

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

erschienen Nr. 121

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verleger: ...

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint wöchentlich abends (außer am Sonntag und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postamtstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich 1.00, monatlich 55 Pfg. — Belegungsliste Nr. 4009 a, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile über deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 121.

Sonntag den 27. Mai 1906.

13. Jahrgang

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Statsdebatten.

Der Reichstag setzte am Freitag die dritte Lesung des Etats fort. Große Beunruhigung über die hiesigen Anträge des Müller-Saganischen Freistaatsbüchseus auf die proletarische Selbstverwaltung der Kantonsassen zurück; Genosse W. L. sprach die sehr unangenehmen Zustände, die unter offener Wächterung der Reichsgesetze in den Braunschweiger Konstruktionsfabriken herrschen. Der medienbueagische Junker Malchow sagte: „Halte den Dieb“ und beschuldigte die Schlichter, die Fleischpreise hochzuhalten. Die Praktiken, die die Bureaukratie gegen den Ringerkongrat Martin in's Werk setzt, warben vom Abg. v. Gerlach beleuchtet. In äußerst witzvoller Rede, durch zwei Ordnungsrufe des Junker — Grafen Solberg ausgezeichnet, schilderte Genosse Bernstein das Regime des weißen Schreckens in Breslau und kennzeichnete die Hauptträger dieses Systems. Graf Posadowsky schloß die Rede wieder hinter den Kompetenz einwand. Eine heitere Stunde bereicherte die Debatte der — Bierbrauer dem Haus. Er lud die deutschen Bundesfürsten — die Süddeutschen nämlich — vor sein Zankertribunal und langelte sie wegen der Verfassungsreformen ab, die sie zum Schmerz hunderttausender eingeführt oder zugelassen haben. Nebenbei schrie Liebermann von Sonnenberg erfolgreich Konkrete laut und vernünftig nach einem selbstverwaltenden Staatssprecher und bewies erneut, daß neben dem Sonnenberger doch auch ein Stück von Mirbach in ihm steck. Daß ausgerechnet er über den Ton unserer Presse sich entäußert, war auch nicht übel. Vielleicht ließ er einmal nach, welche Ausdrücke der verstorbene Preußenkönig, pp. Friedrich Wilhelm IV., zu goutieren beliebte. Und das predigt Anstand! Die Junker als Anstandsmärkte! Das Bildnis ist bezaubernd schön.

Der bayrische Bevollmächtigte v. Lerchenfeld stieß dem Preußenjunker mit erschütternder bajubarischer Verbitterung über das Sprechwerkzeug. Selbst der Nationalliberale Lieber freute sich über die Abfertigung des Zanksaunders. Genosse Sacke charakterisierte an der Frage des Bergarbeiterstreikes die Arbeiterkämpfende des edlen Zentrums, das sein Renommierarbeiter Giesberts vergebens reinzuwaschen suchte. Genosse Dr. Herzfeld lenkte vornehmlich die Aufmerksamkeit des Hauses auf die tiefe und berechtigte Unzufriedenheit, die in fernwärtigen Kreisen herrscht. Genosse Bernstein legte die Wichtigkeit des Posadowsky'schen Kompetenzwanbes dar.

Am Ende der lang ausgebreiteten Freitagssitzung fertigten die Genossen Hue und Sacke noch den Vorwieg Exberger vom Zentrum gebührend ab. Eine Reihe Abgeordneter süddeutscher Parteien schlossen sich den Protesten gegen die oberbayerischen Unbefriedigten an. Unsere Bergarbeiterkongregation wurde abgelehnt, die weniger weitgehende des Zentrums dagegen einstimmig angenommen. Den Schluß der Sitzung bildete eine lustige Rhinelanddebatte über Rührgelbes und Eiderheim.

Am Sonnabend wurden wohl zwei Sitzungen stattfinden, in deren erste die zweiten Lesungen des schwedischen Handelsvertrags und des Ergänzungsetats sowie der Verfassungsantrag zur Beratung kommen lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kolonialfragen, die bekanntlich das Bestreben haben, den Steuerzahlern möglichst viel Geld aus der Tasche zu locken, haben gestern in der Budgetkommission wieder eine vernichtende Niederlage erlitten. Der Bau der Bahn Kubuh-Reetmannsloop in Deutsch-Südwestafrika ist in der Kommission nach erregter Debatte, in deren Verlauf der Vorliegende Kampf seinen Posten niederlegte, abgelehnt worden.

Wie lange wird es reichen? Die circa 200 Millionen nämlich, die der Reichstag an neuen Steuern bewilligt hat. Diese Frage stellt etwas bekommen die „Köln. Volksztg.“ am Schluß einer längeren Betrachtung über das Zustandekommen der sogenannten Reichsfinanzreform, deren einzelne Teile das Zentrum als „teilweise bedenklich, teilweise aber auch sehr gut“ bezeichnet. Im allgemeinen sei es gelungen, „das Programm des § 6 der Flottenvorlage durchzuführen, die ärmeren Klassen zu schonen und dennoch für den großen Bedarf des Reiches ohne erhebliche Mehrbelastung der Einzelstaaten, aber auch ohne Preisgabe ihrer Mitverantwortlichkeit für die Reichsfinanzen die Deckung zu finden.“ Das ist in Wirklichkeit eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, denn die Vorchrift des § 6 der Flottenvorlage, daß keine Artikel des Waffenverbrauchs mit neuen Abgaben belegt werden sollen, ist durchbrochen, und zwar unter Berufung der Mittel des Zentrums, das sich auf sein Werk, den § 6 des Flottengesetzes, so viel einbildete. Dunkel Abnung voll fragt das

„Wenn die kein Maß und Ziel kennenden Flotten- und Kolonialiswärmer das deutsche Volk mehr und mehr für ihre Pläne gewinnen sollten, so wären wohl sehr bald wieder neue Steuern nötig, und zwar weit bedenklichere und drückendere, als die gegenwärtigen, die wenigstens das Gute haben, daß noch drückendere Steuern für jetzt abgewandt werden könnten. Wer solche auch ferner verhüten will, der möge sich rechtzeitig energisch äußern, damit die Räume der Ueberproduktion nicht in den Himmel wachsen.“ — Diese Mahnung sollte zuerst dem Zentrum selbst gelten. Das Zentrum kann es verhindern, daß die Bäume der „Ueberproduktion“ in den Himmel wachsen, wenn es nur will. Aber es will schon lange nicht mehr. Seine Widerstandskraft gegen die überspannten Flottenpläne ist schon längst erschöpft und die Verantwortung für die großen neuen Militär- und Flottenkosten und damit für deren unausbleibliche Folge, die neuen Steuern, ruht vollgewichtig auf den Schultern des Zentrums. Zentrum, Nationalliberale und Konservative haben in gleichem Maße die Verantwortung zu tragen. Sie können kein Absehen davon abzuwenden. Und wenn die Wähler wieder zur Urne gehen werden, dann soll keiner dieser Parteien etwas von ihren „Verdiensten“ um die „Reichsfinanzreform“ geschenkt werden. Es dahin werden die Wähler es zu spüren bekommen, was für sie diese Verdienste zu bedeuten haben. Und hoffentlich wird der „Dank“ den Parteien in süßlicher Weise abgestattet werden.

Zentrums-Taktik. Bekanntlich ist seitens unserer Fraktion im Reichstage ein Antrag auf Sicherung von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter eingebracht worden. Das Zentrum hätte, um nicht seine Bergarbeiterwähler vor den Kopf zu stoßen, unbedingt für diesen Antrag stimmen müssen. Um das nun aber zu vermeiden, hat es jetzt eine Resolution eingebracht, die sich dem Plane nach fast völlig mit unserem Antrage deckt. Durch diese wird der Reichstanzler ersucht: 1. bei den verbündeten Regierungen den Erlaß wirksamer Verordnungen zur Sicherung der Bergarbeiter gegen Explosions- und Feuergefahr im Wege der Verhandlungen anzuregen; 2. das Reichs-Versicherungsamt zu veranlassen, Erhebungen über die bestehenden Einrichtungen und Vorschriften zur Verhütung von Feuer- und Explosionsgefahren im Bergbau zu veranstalten und die Knappschaftsberufsgenossenschaft zur Aufnahme möglichst wirksamer entsprechender Bestimmungen in die Unfallverhütungsvorschriften anzubahnen. — Eine solche Taktik muß von jedem unabhängigen Menschen entschieden verurteilt werden.

Zur Reichstagswahl in Hannover. Die Erfahrung für unseren verstorbenen Genossen Meister hat in den wahren Parteien Hannover's lächerliche Hoffnungen erwecken lassen. Sie hoffen auf die — Nichtwähler. „Wie schaffen wir die säumigen Wähler zur Wahlurne?“, das ist das einzige, das sie noch interessiert. Sie hatten deshalb diese Sorte Wähler am Montag, den 21. Mai, zu einer „streng vertraulichen Besprechung“ eingeladen. Auf dem Einladungscheitern stand festgedruckt: „Streng vertraulich!“ Unterschrieben hatten die Einladung Nationalliberale, Welfen, Freisinnige, Konservative, Unparteiliche, Bürger und Beamte, im ganzen 183 Namen. Erschienen waren aber nur knapp 120. Trotzdem heißt es in der angenommenen Resolution, daß der zahlreiche Besuch (1) die Bürgerschaft (1) für das Gelingen des großen Wertes — die Herausholung der 18 000 säumigen Wähler — sichere! 1903 setzten die guten Deutschen ihre ganze Hoffnung auch schon auf die damaligen 15 000 Nichtwähler. Ein nationalliberaler Rechtsanwalt wies dem Komitee die Aufgabe zu, den Wählern zu sagen, sie sollten wählen, wenn sie wollten, nur keinen Sozialdemokraten; die Hauptsache sei, daß sie wählten. Der konservative Führer — auch ein Rechtsanwalt — teilte mit, daß er 1903 vergessen hätte, die Liste nachzusehen, und da er nicht drinstand, konnte er damals nicht nationalliberal wählen. Von den Welfen redete auch ein Rechtsanwalt, forderte aber strenge Unparteilichkeit, damit keine der Parteien zu kurz komme. Er freute sich, daß die Nationalliberalen sich jetzt den Welfen näherten, während sie 1884 dem Sozialdemokraten gegen den Welfen zum Siege verholfen hätten. Der Generalsekretär der nationalliberalen Partei bestritt die Wahrheit dieser Tatsache und versicherte, daß alle Nationalliberalen dies mal, wenn es zur Stichwahl zwischen Welfen und Sozialdemokraten kommen sollte, den Welfen wählen würden. So recht traute der welfische Advokat diesen Beteuerungen aber doch nicht, denn er erinnerte daran, daß 1884, als Meister gewählt worden war, die Nationalliberalen die Niederlage des Welfen an Bismarck telegraphierten und von ihm ein „Bedauernstelegramm“ erhielten! Wäre die Diskussion nicht bald geschlossen worden, dann hätte es noch einen „streng vertraulichen“ Rauch gegeben. Schließlich wurde aber das Teufelsmischel doch beschlossen und eine Kommission aus allen Parteien in Stärke von 12 Mann gewählt. Aufgabe der Kommission soll es sein, die Wähllosen dadurch zu verbilligen, daß nur gegen unsere Partei gesungen wird

schon einen Boogenschwad boten. Ferner soll Geld gesammelt werden, die Presse soll mit Schmutzartikeln gespickt werden, für jeden Wahlbezirk soll ein Komitee gebildet werden, und schließlich wollen die Herren auch noch eigenhändig Flugblätter verbreiten! Am Sonntag haben unsere Genossen das erste Flugblatt verbreitet. 95 000 Exemplare waren binnen einer halben Stunde in jede Wohnung hineingetragen. Damit ist unsererseits der Wahlkampf eröffnet.

Hat die Berliner Polizei noch mehr auf dem Kerchholz? Der „Vorm.“ schreibt: Zu der Ausweisungsschmach, die durch die Reichstagsverhandlungen wieder in den Vordergrund gerückt ist, krönt uns noch immer neues Material zu, dessen völlige Verwertung uns leider der Raum verbietet. Nur das sei hervorgehoben, daß in mehreren Fällen, deren Details wir hier aus naheliegenden Gründen vorläufig unterbrechen müssen, ähnlich wie schon in früheren Jahren von gewissen Unterbeamten versucht worden ist, unter der Fuchtel der Ausweisungsgesetze hiesige Russen zu politischen Spionagemitteln gegenüber ihren hiesigen Landsleuten zu bestimmen. — Ferner wird uns folgende Resolution zur Verfügung gestellt, die das Märchen von der Schmutzkontrollen der russischen Arbeiter und von der Sehnsucht der deutschen Arbeiter nach Abschließung der russischen Kollegen aufs gründlichste widerlegt: „Die am 10. Mai 1906 in Sachras Klubhaus, Landsbergerstr. 39 (Berl.) zahlreich versammelte Photogengehülfsen, Mitglieder des Deutschen Photogengehülfsenverbandes, protestieren aufs energischste gegen die Ausweisung mehrerer Kollegen (russische Staatsangehörige). Dieselben haben sich bisher in Preußen auch nicht das geringste zu schulden kommen lassen. Sie sind auch präkär in gesicherten Verhältnissen, so daß sie in keiner Weise dem Staate oder der Gemeinde zur Last fallen würden. Die Versammelten betrachten die Ausweisungen als einen brutalen Vorstoß gegen jedes Gefühl der Menschlichkeit, der Humanität und der Gattfreundschaft Wehrlosen gegenüber. Die Versammelten fordern unverzügliche gesetzliche Regelung des Fremdenrechts für das ganze Deutsche Reich einheitlich und auf wahrhaft freierlicher und humaner Grundlage aufgebaut. Erst nach Erfüllung dieser Forderung werden die allen Gesetzen der Kultur und Zivilisation des 20. Jahrhunderts hochsprachen polizeilichen Willkürakte ein Ende haben.“

Es geschehen Zeichen und Wunder! Bisher haben außer der sozialdemokratischen und freisinnigen Presse nur nationalliberale Blätter sich gegen die steuerpolitische Haltung der Regierung und der Reichsparteien des Reichstages ausgesprochen. Jetzt stellt sich zu ihnen noch ein — konservatives Blatt, nämlich die „Schles. Ztg.“ Nachdem es die Fahrkartensteuer und die Erhöhung des Deckportos scharf kritisiert, fährt es fort: „Der deutsche Reichstag ist für die Reichsregierung, wie der Reichstagssekretär neulich einem opponierenden Abgeordneten gegenüber halb ironisch bemerkt hat, „das deutsche Volk“. Wollte sich Herr v. Stengel etwas mehr, um die Stimmung im Volke bemühen, so würde er bemerken, daß Volk und Reichstag doch recht verschiedene Dinge sind. Er würde finden, daß das „Volk“ es entschieden ablehnt, sich mit diesem Reichstag zu identifizieren, und daß es vor der Weisheit, die ohne Schaden das Reisen und den Gütertransport zu verteuern und erschweren zu können glaubt, nichts wissen will.“ — Sehr gut gesagt! Es fragt sich nur, wie lange diese oppositionelle Haltung des Blattes anhält.

Der Sandwüstenkrieg geht weiter, so erklärte der gefangen genommene Korenaga. In einem Interview sagte er, der Kampf mit den Deutschen werde fortgesetzt werden; seine Gefangennahme werde die Kriegführung nicht beeinträchtigen. Er werde sich der Auslieferung widersetzen; jedoch sei er bereit, sich den Briten zu übergeben. Netze Ausflüchten!

Schweden.

Das gesamte schwedische Kabinett hat seine Entlassung gegeben.

Norwegen.

An Jönsens Wäre. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Storting's gab der Präsident folgende Erklärung ab: „Seit der letzten Sitzung des Storting's hat das Vaterland einen großen Verlust erlitten, indem einer seiner besten Söhne, Henrik Jönsen, durch den Tod abgerufen worden ist. Das norwegische Volk wird immer tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber fühlen für alles, was er uns gelehrt und gelehrt hat, und für die Ehre in der Welt, die er unserm Lande gebracht hat. In Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten schlage ich vor, Jönsen auf Staatskosten zu beerdigen.“ Das Haus stimmte dem Vorschlage des Präsidenten einstimmig zu.

Rußland.

Russische Volksstättig. Während die Reichsbüro für die Abschaffung der administrativen Willkür in Rußland

Baren noch Gegenden, die unbekümmert um die Vorgänge um sie, noch „patriarchalische“ Sitten und Gebräuche gewahrt haben. So in Gurken, das ohne bestellte Richter und Sekreäre, ohne staatlichen Aufseher und Spitzel auch heute noch „auskommt“. Kürzlich waren in Gurken in einem Monat die Passagiere dreimal beraubt worden. Sofort wählten die Gurker eine Kommission, die die Sache aufzuklären und die Räuber aufzufinden hatte. Bald darauf versammelten sich in einem der gurkischen Dörfer unter einer schattigen Eiche alle Bewohner der Umgegend, die die Kommission hören und die Verbrecher bestrafen sehen wollten. Der Obmann verliest die Namen der fünf Personen, auf die ein Verdict gefallen ist, und erklärt die Verdictsmomente. Hierauf werden die Angeklagten dem Volke vorgeführt. Die Menge tritt auseinander, um Platz für die eskortierten Angeklagten zu machen. Es erscheinen fünf noch ganz junge Gestalten. Alle sind sehr verlegen und lassen den Kopf hängen. Zwei von ihnen gestehen ihre Schuld ein, zwei leugnen und einer schweigt. Nun beginnt die Volksjustiz. Ein Teil der Versammelten verlangt, daß die beiden, die nicht geständig waren, zum Tode verurteilt würden. Aber die Mehrzahl des Volkes, darunter viele Frauen, nimmt den Antrag nicht an, erklärt ihn für Barbarei und meint: „Sie sind noch jung, können sich noch bessern und rechte Männer werden.“ Nach langen Debatten fällt das Volk folgenden Urteil: Die beiden Räuber, die nicht geständig waren, sind auf ein Jahr, der eine, der seine Kameraden nicht angegeben hat, auf sechs Monate und die beiden letzten, die offener ihre Schuld zugestanden, auf drei Monate in Ketten zu legen. Alle Räuber müssen beständig in ihren Dörfern unter Aufsicht der Amtsleute oder deren Gehilfen, die vom Volke gewählt werden, leben und sich jeder Volksversammlung präsentieren.

Aus der Duma. In Riga waren acht Arbeiter vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, nachdem, wie jetzt bekannt wird, ein Antrag auf Kassierung des Urteils abgewiesen worden war. Diese Tatsache wurde in der gestrigen Sitzung der Reichsduma erörtert. Präsident Rumkowski verlas eine den Fall behandelnde Depesche aus Riga. Der Vorschlag eines Dummmitgliedes, das Ministerium in dieser Angelegenheit zu interpellieren, wurde einstimmig angenommen.

England.

Im englischen Unterhause hat der Staatssekretär des Äußeren Grey erklärt, daß ein englisch-russisches Abkommen über Asien nicht besteht. Die Sage in Natal infolge des Zuluaufstandes wird neuerdings als sehr ernst angesehen. Die britischen Truppen in den Transvaaler Garnisonen haben Befehl bekommen, sich bereitzuhalten.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 25. Mai 1906.

111. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky, Dr. Nieberding. Nach debattierender Erledigung von Rechnungssachen folgt die Fortsetzung der dritten Lesung des Etats beim Kapitel Reichsversicherungsamt mit den dazu gestellten Resolutionen Albrecht und Gen. (S.D.) auf Revision und ev. Ergänzung der Unfallverhütungsvorschriften der Knappschäftsberufsgenossenschaft durch das Reichsversicherungsamt und Ges. über Gen. (S.) auf wirksame Sicherung der Bergarbeiter gegen Explosion und Feuergefahr und auf statistische Erhebungen über die in dieser Richtung in den Unfallverhütungsvorschriften der Knappschäftsberufsgenossenschaft enthaltenen Bestimmungen.

Heus (S.D.): Die Regierung will lieber das Fortbestehen ungedeuter Zustände, als die sozialdemokratische Leitung in Krankenkassen. Ich will das an einem eilanten Beispiel zeigen. Die allgemeine Ortskrankenkasse in Brandenburg a. N. floriert nicht, weil der Magistrat eine Anzahl kleiner Berufsgenossenschaften sowie Betriebskassen einzelner Arbeitgeber zugelassen hatte. Ungünstig auf den Finanzzustand der Kasse wirkte auch die freie Arztwahl, die in der Theorie sehr schön, in der Praxis aber sehr teuer ist. Die Ortskrankenkasse löste sich aus allen diesen Gründen am 28. Juni v. J. auf. Sofort erklärte die „Fr. deutsche Pr.“, man sehe einmal wieder, wohin es führe, wenn Krankenkassen unter sozialdemokratischer Leitung stehen. (Heiterkeit bei den Sozial.) Nun hatte aber die Brandenburger Ortskrankenkasse immer unter der Verwaltung freisinniger oder nationalliberaler oder konservativer Arbeitgeber gestanden. (Hört, hört! bei den Sozial.) Jetzt endlich beschloß die organisierte Arbeiterschaft, sich der Sache anzunehmen. Sechs Klassen mit zusammen zehntausend Mitgliedern beschloßen den Beitritt zu einer allgemeinen neuen Ortskrankenkasse. Der Magistrat stand anfangs der Sache ganz günstig gegenüber. Dann aber wurde er von oben beeinflusst und verweigerte die Genehmigung zur Auflösung der alten Kasse, wodurch die Gründung der neuen äußerst erschwert wurde. — Nur die Verleumdung der bürgerlichen Presse kann behaupten, daß die Sozialdemokraten mit den Krankenkassen parteipolitischen Mißbrauch treiben. Sie leisten dort vielmehr eminent praktische Gegenwartsarbeit. Mit der Vernichtung der Selbstverwaltung der Krankenkassen wird nicht die Sozialdemokratie geschädigt, sondern ihr nur neue Anhänger zugeführt. Nur durch Erfüllung ihrer Forderungen ist die Sozialdemokratie überwindbar. (Beif. Beifall b. d. Sozial.)

Sorn-Goslar (N.): wünscht größere Stulanz bei der bei der Berechnung der Berginvaliden. **v. Malcan (N.):** weist auf das Sinnen der Fleischpreise hin. Die Großhändler in den Städten freilich halten an den hohen Preisen fest. (Hört, hört! rechts.) Wir danken dem Reichstangler und dem preussischen Landwirtschaftsminister für ihre mannhaftige Verteidigung der landwirtschaftlichen Interessen. (Beifall rechts.) **v. Gerlach (S.D.):** Auf den eben gehörten Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“ (Heiterkeit) antworten wir vielleicht ein anderes Mal. — Hedner kommt auf die Angelegenheiten des Regierungsrats Martin zu sprechen. Behördlicherseits hat man den Heymannschen Verlag unter Androhung von Vermögensverlusten zur Lösung seiner Beziehungen zum Geheimrat Martin zu bewegen gesucht. Hätte das ein Arbeiter getan, so wäre er wegen Erpressung verurteilt worden. In einem knöcheligen Briefe hat die Verlagshandlung sich bereit erklärt, alles zu tun, um die Verbreitung des Buches zu hindern. Sie hat dem Martin Verlegung von Treu und Glauben vorgeworfen, wofür das Schöffengericht dem Briefschreiber eine Geldstrafe von 500 M. auferlegt hat. Die ganze

Agitation gegen Herrn Martin hat der Vorstand der deutschen Beamtenvereinigungen, der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wermuth, in die Wege geleitet. Wir verlangen, daß vor der Öffentlichkeit klargestellt wird, ob das Reichsamt des Innern bei dem Verzuge der Regierungsrat Martin für sein gutes Buch moralisch und pfeifend zu schädigen, ihre Hände im Spiele gehabt hat. (Beifall links.)

Blos (S.D.): In den Braunschweiger Konserverfabriken kümmert man sich nicht um die Reichsgesetze. Die Arbeitszeit wird bis zu 18 Stunden ausgedehnt. Mit den niedrigen Löhnen in den dortigen Fabriken steht das Defizit der Krankenkasse im ursächlichen Zusammenhang. Mahnungen der braunschweigischen Regierung an die Arbeitgeber haben nichts genützt. So möge denn das Reichsamt des Innern seine Autorität geltend machen. (Beifall b. d. Sozial.)

Dr. Müller-Sagan (S.D.): Nach Art seiner Freunde, die sich immer so gern als Mittelstandsleute aufspielen, hat auch Herr v. Malcan wieder einmal die Schuld an der Fleischteuerung auf die Zwischenhändler geschoben. Bei diesen ewigen Wiederholungen denkt man an die alte Bauernregel: Wenn's Häute regnet, wird's Leder billig; wenn's morgen regnet, wird's Land billig; wenn's aber Malc regnet, wird's Bier billig! (Gr. Heiterk.)

Dr. Böttcher (N.): erkundigt sich nach dem Stand der Enquete über die Reform des Patentwesens.

Bernstein (S.D.): Die Vorgänge vom 19. April in Breslau haben die Arbeiterschaft ganz Deutschlands in Erregung versetzt. Der Ursprung dieser Vorgänge war folgender. Wegen Verweigerung ihrer von anderen Fabriken bewilligten Forderungen und wegen Verweigerung jeder Unterhandlung seitens der Direktion traten die Former der Maschinenbauanstalt Neumann in den Streik. Als Antwort sperren 30 Fabrikanten die organisierte Metallarbeiterschaft Breslaus aus. — Wir haben ja hier wieder einmal den deutlichsten Beweis dafür, wie furchtbar einseitig der Paragraph 163 ist. Er bedroht den angeblichen Arbeiterterrorismus, während es keine Bestimmung gibt, die den Arbeitgeberterrorismus unter Strafe stellt. Die Fabrikanten ließen demonstrativ die Fabrikschloten rauchen, stellten sogenannte Arbeitswillige ein und die Polizei reizte durch demonstratives Aufmarschieren auf den Plagen die Arbeiter noch mehr. Durch die Aussperrung wird der freie Arbeitsvertrag geradezu zur Unwahrscheinlichkeit gemacht. Die Arbeiter müßten Sklaven sein, um das nicht zu merken. (Beif. Beifall b. d. Sozial.) Den Tag über wurde die Ruhe nicht gestört. Am Abend bei Fabrikschluß wurden naturgemäß die Straßen belebt. Hier und da suchten Ausgesperrte einige sogenannte Arbeitswillige zur Solidarität zu bekehren. Wollte die Polizei die Ruhe erhalten, so hätte sie sich mit den Führern der organisierten Arbeiterschaft in Verbindung setzen müssen. Die Polizei hat das Gegenteil getan. Als einige junge Burken zu johlen begannen, was ich keineswegs verteidigen will, hat sie mit einer brutalen, an Wahnsinn grenzenden Berseckermut auf Arbeiter und auf fliehende Massen eingeschlagen und sie bis in die Häuser hineingedrängt. Selbst die konservative „Schlesische Zeitung“ hat ausdrücklich das Verhalten der Polizei für rigoros und unentschuldigbar erklärt. Wie wahnsinnig schlug die Polizei mit dem Säbel in die Massen. Aber auch Schüsse sind gefallen. In das Haus Schweizerstraße 12 hat ein Polizeioffizier hineingeschossen. Ich habe an den Haustüren gesehen, daß die Polizisten bis zolltief in das Holz hineingebaut haben. Auf dem Strigauer Platz waren 75 Schritte lange starke Blutspuren noch am folgenden Tage zu sehen. Dem friedlichen jungen Biemwald schlug man über den Kopf und als er hat, ihn doch in Frieden zu lassen, schlug man ihm die Hand ab. Ein anderer Arbeiter, noch dazu ein „Arbeitswilliger“, Baum, ist von den Polizisten so mißhandelt worden, daß er bald darauf seinen Wunden erlag. Auf den höchsten Gipfel stieg die Entrüstung der Arbeiterschaft, als die Versammlungsverbote kamen. Soll der Willkür des Polizeipräsidenten alles erlaubt sein? In einer öffentlichen Erklärung hat derselbe behauptet, daß die Schutzmannschaft bei der Unterdrückung der tumultuarischen Ausschreitungen mit großer Vorsicht und Entschiedenheit vorgegangen sei. (Hört! Hört! b. d. Sozial.) Das erklärt der Polizeipräsident, nachdem alle Vorgänge schon bekannt waren, nachdem bekannt war, daß ein friedlicher Arbeiter zum Krüppel geschlagen ist, Männer und Frauen Wunden beim Stieben bekommen haben. Nur Lob für die Schutzleute hat der Polizeipräsident, kein Wort des Bedauerns für die Opfer. Der Breslauer Polizeipräsident Dr. Wienko handelt wie ein Bandit. (Stürmischer Beifall b. d. Sozial. Unruhe rechts und links: So eine Frechheit!)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe Sie wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Bernstein (fortfahrend) (mit der Faust auf den Tisch schlagend.) Und ich rufe Herrn Dr. Wienko zur Ordnung. (Lachen rechts.) Den Exzedenten könnte man mildernde Umstände zubilligen, nicht aber denen, die von verantwortlicher Stelle aus in voller Ueberlegung solche Exzesse gut heißen. (Sehr richtig! b. d. Sozial.) Die Breslauer Schutzleute sind von ihren Vorgesetzten systematisch verhetzt worden. (Stürm. Sehr richtig! b. d. Sozial.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe Sie wegen dieser Aeußerung zum zweiten Mal zur Ordnung.

Bernstein (fortfahrend): Am 1. Mai wurde den Sozialdemokraten die Erlaubnis zum Umziehen verweigert. Ein Redakteur der „Breslauer Volksmacht“ wurde wegen eines Magedichts verhaftet, das ungehindert eine Reihe Arbeiterblätter, sogar in Sachen (Heiterk.), passiert hat. Wegen der Vorgänge am 19. April ist u. a. ein Aussperrter unter Anklage gestellt worden, der zu der bekannten Kaiserdeputation von 1903 gehörte, zu welcher der Kaiser die bekannten Worte von der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung sprach. (Hört! Hört! b. d. Sozial.) 30 Arbeiter sind in Anklagezustand versetzt worden; aber den ernstlichen Versuch, den Mann zu ermitteln, der dem Arbeiter Biemwald die Hand abgehauen hat, hat man nicht gemacht. (Zuruf b. d. Sozial: Man will ihn nicht ermitteln!) Besäße der Mann noch einen Funken von Ehrgefühl, so müßte er sich freiwillig stellen. (Beif. Zustimmung. b. d. Sozial.) Unserer Partei hat dies Breslauer System ja nur Vorteile gebracht: Die Mitgliederzahl des Sozialdemokratischen Vereins hat sich verdreifacht und die Abonnementzahl der „Volksmacht“ verdreifacht. Von dem Grafen Posadowsky, dem wir bei aller Gegnerschaft vollste Anerkennung zollen, erwarten wir, daß er sich nicht hinter das Wort zurückziehe, es handle sich hier um eine preussische Angelegenheit. Im Namen der Breslauer Arbeiter, ja der gesamten Arbeiter Deutschlands protestiere ich gegen dies System. Irrt euch nicht, die moderne Arbeiterschaft läßt ihrer nicht spotten. (Lachen rechts.) Was die jetzt Herrschenden säen, das werden sie ernten. (Beif. Beifall b. d. Sozial.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Polizei ist Angelegenheit der Einzelstaaten. Für die preussische Polizei ist die preussische Regierung verantwortlich. Es ist für mich physisch, reformmäßig und geschäftlich unmöglich, hier

über die Russenausweisungen und Breslauer Straßfälle Rede und Antwort zu stehen. Sie können nicht von dem preussischen Minister des Innern verlangen, daß er hier erscheint und sozusagen auf der Anklagebank Platz nimmt. Wenn der preussische Minister des Innern im preussischen Abgeordnetenhaus den Sachverhalt darstellen wird, so werden die weitesten Kreise des deutschen Volkes ein ganz anderes Bild von der Sache bekommen. (Zuruf bei den Sozial: Dreiklassenparlament ohne Arbeitervertreter!) Einiges steht fest, daß bei solchen Straßfällen wie den Breslauer die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden. (Beif. Zustimmung.) Es leiden sogar häufiger Unschuldige, weil die Schuldigen sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Aber die öffentliche Ordnung muß vor allem aufrecht erhalten werden. (Sehr richtig! rechts.) Auch die Polizeibeamten sind Menschen, deren Nerven bei ständiger Reizung schließlich vertragen. (Zustimmung rechts.) Was die Angelegenheit des Regierungsrats Martin anbetrifft, so hat sich Unterstaatssekretär Wermuth und zwar mit vollem Recht gegen die schreiende Unpreisung des bekannten Martinischen Buches in dem Organ der Berliner Beamtenvereinigungen gemandt. Im übrigen ist die Angelegenheit Martin eine Sache des Disziplinarverfahrens zwischen ihm und seiner vorgesetzten Behörde und ich bin nicht gesonnen, weitere Erklärungen abzugeben. (Beifall rechts.) (Fortsetzung in der Beilage.)

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 26. Mai.

Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden. Zuzug von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Die hiesigen Bauschlosser sind in den Ausstand getreten. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Wegen Massregelung von Verbandsmitgliedern (ist der Boykott über die Thüringer Würstfabrik von Aug. Schöere verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Achtung, Schneider! Ueber das Geschäft des Herrn Siek, Fadenburger Allee, ist die Sperre verhängt worden.

Achtung, Finkschiffer! Wegen Massregelung zweier Kollegen ist über den Flußschiffsbetrieb von A. Holtz Wwe. die Sperre verhängt.

Die Lohnkommission.

Lohnbewegung im Flußschiffergewerbe. Die Sektion der Flußschiffer (Verband der Hafnarbeiter) steht zur Zeit in einer Lohnbewegung. Nunmehr wurden zwei Kollegen, welche bei A. Holtz Wwe. in Arbeit standen, plötzlich entlassen mit der Motivierung, sie, die Geschäftsinhaberin, hätte das Schiff anderen Leuten zur Verfügung gestellt, da die Kollegen doch später die Arbeit niederlegen würden. In diesem Vorgehen sieht die Lohnkommission eine Massregelung der beiden Entlassenen und ersucht darum, daß kein aufgekärter Arbeiter dort in Beschäftigung tritt. Die Lohnkommission.

Geisteskrank soll der Lapeger Fick sein, der zweimal unsern Genossen Schwarz die Fenster einschlug, so wird wenigstens dem Geschädigten amtlich mitgeteilt und daran die Bemerkung geknüpft, daß deswegen gegen den gemeingefährlichen Menschen das Verfahren eingestellt sei. Es gibt doch recht sonderbare Spielarten von Geistesgestörtheit! Uns wundert nur, daß Fick nicht irgend einem Senator oder sonstigen „hohen Herrn“ die Scheiben einschlug, sondern gerade die des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Die Fügigkeit, mit der er sich immer seinen Berfolgern zu entziehen versuchte, läßt übrigens darauf schließen, daß der Uebelthäter genau wußte, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte. Wie dem auch sei, ob Geistesgestörtheit vorliegt oder nicht, hoffentlich werden behördlicherseits Vorkehrungen getroffen, die es dem Verrückten in Zukunft unmöglich machen, andern Leuten an Eigentum oder Gesundheit Schaden zuzufügen.

Der Arbeitgeberverband Lübecks hält heute abend im „Bürgerverein“ eine Versammlung ab, die u. a. folgende bemerkenswerte Tagesordnungspunkte aufweist: Die gegenwärtigen hiesigen Lohnkämpfe. Zutrittreden der Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Unterelbe für Entschädigung bei Arbeitsentstellungen. Weiter soll der Paragraph der Satzungen des Verbandes, der von Ausschluß der Mitglieder desselben handelt, „ergänzt“ werden. Wir teilen unsern Lesern vorstehendes nur mit, um ihnen vor Augen zu führen, wie die scharfmacherischen Maulwürfe unausgesetzt an der Arbeit sind, um den Kampfen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage hindernd in den Weg zu treten, denn sämtliche Gegenstände der heute von den Arbeitgebern im „Bürgerverein“ zu beratenden Tagesordnung lassen darauf schließen, daß wieder einmal ein aggressives Vorgehen gegen die Arbeiter, sowie gegen vernünftig denkende Unternehmer geplant ist.

Die Aussperrung in der Metallindustrie scheint nunmehr auch in Lübeck verfezt werden zu sollen. So konnte man heute in der Gelbgießerei von Schröder folgenden Anschlag lesen:

Ich will nicht verfehlen, meiner Arbeiterschaft mitzuteilen, daß ich als Mitglied des Vereins Lübecker Metallindustrieller und des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller verpflichtet bin, den Beschäftigten Lehrlern nachzukommen. Infolgedessen bin ich gehalten, an der am 2. Juni beschlossenen Aussperrung teil zu nehmen, wenn nicht vorher in den Streikgebieten eine Einigung erzielt werden sollte. W. G. Schröder.

Der Scharfmacher-Bahnstirn zieht immer weitere Kreise. Erreicht wird dadurch nur ein immer fetterer Zusammenbruch der Arbeiter sowie eine Verschärfung des Klassenkampfes.

Lüdker Unglücksfall. Heute morgen geriet der auf dem Dampfer „Svithob“ an der Dampfwinde (Wische) beschäftigte Arbeiter Wiedmann, wohnhaft Schönkampstraße, in das Getriebe der Maschine. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß der Tod des Verunfallten alsbald eintrat. Die Leiche wurde nach der Wohnung des Verunglückten gebracht. Wenn die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Wegbenennung. Durch Senatsbeschluß vom 19. ds. Mts. ist dem nördlich des Grundstückes der Hansa-Brauerei

von der Fackelburger Allee abweigenden Wege der Name „Am Spargelhof“ beigelegt.

Gewerbegericht. (Sitzung vom 26. Mai.) Der Mairepolier M. klagt gegen den Zimmermeister L. auf Zahlung einer Entschädigung, weil er von seinem Arbeitgeber ohne Kündigung entlassen worden ist. Der Kläger ist der Ansicht, daß ihm als Polier dann eine 14tägige Kündigungsfrist zustünde, wenn nichts besonderes abgemacht sei. Durch die Aussage eines als Zeuge vernommenen Poliers sowie des Obermeister Stender als Sachverständigen kam das Gewerbegericht zu der Ansicht, daß die für das Maurergewerbe vereinbarten tariflichen Bestimmungen, nach welchen keine Kündigungsfrist besteht, auch für die Poliere gelten, sofern nichts anderes abgemacht sei. Im vorliegenden Falle ist das nicht geschehen, weshalb die Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde. Die Gebühr wurde auf 3 Mark festgelegt. — Auf Zahlung einer Entschädigung von 26 Mark klagt der Bäckermeister F. gegen den Bäckermeister Sp., da er ohne Kündigung entlassen wäre, während ihm — weil nichts vereinbart sei — eine 14tägige Kündigungsfrist zustünde. Einen Wochenlohn hat der Kläger erhalten; er verlangt nunmehr eine Entschädigung für die zweite Woche in obenangegebener Höhe. Der Beklagte behauptet demgegenüber, in seinem Betriebe bestünde nur eine acht tägige Kündigungsfrist. Zweck Vernehmung von Zeugen wurde die Sache verlag. — Die Arbeiter Sch. und M. klagen gegen den Stauer W. auf Zahlung eines Restlohnes von 17,25 Mt., den sie für die Entlohnung eines Schiffes zu wenig erhalten haben. Ihnen gegenüber wurde seinerzeit das Gewicht der entlohten Ladung auf 165 Tonnen angegeben, während dasselbe ihrer Meinung nach wesentlich höher gewesen ist. Durch die Aussage eines sachverständigen Zeugen wurde die Ladung auf 200 Tonnen bemessen, und erklärte sich der Beklagte im Vergleichsverfahren bereit, die geforderte Restsumme zu zahlen. — Weil ihnen eine Arbeitsbescheinigung vorenthalten ist, klagen die Arbeiter B. und acht Genossen auf Zahlung einer entsprechenden Entschädigung gegen die Firma L. u. W. Wir haben über die Angelegenheit bereits in voriger Woche ausführlich berichtet. Die Klagen wurden sämtlich abgewiesen, da nach Ansicht des Gerichts nicht nachgewiesen war, daß den Klägern aus der späteren Ausstellung der Arbeitsbescheinigungen ein Schaden erwachsen sei.

Das Kölner Volks- und Poffentheater (Milkowitz) wird hier in nächster Woche im Hansatheater gastieren. Schon vor der ersten Vorstellung sei bekannt, daß es die Direktion U. Baum und S. Prang verstanden hat, die kölnische Sprache zu einer allgemein verständlichen zu machen, ohne ihr den schon im Dialekt enthaltenen Humor zu nehmen. Ueber die Entstehung des „Kölner-Dänische“ Theater und dessen Entwicklung bis zu seiner heutigen Größe ließen sich ganze Bücher schreiben, doch sei hier nur erwähnt, daß dieses Ensemble, das mit seinem Chor- und Ballett-Personal nahezu 60 Personen zählt, mehr Existenzberechtigung hat, wie alle anderen reisenden Theater-Gesellschaften. Es pflegt nämlich nebst höchsten Ausstattungen und dem Leben entnommener Studien in der Hauptsache den Humor — und da ja dem Publikum der Zweck des Theaterbesuchs nicht besser erfüllt werden kann — als wenn es Gelegenheit hat, sich von Herzen auszulachen — so entspricht das Kölner Volks-theater den gestellten Anforderungen nicht nur gemeinhin, sondern verdient um so größere Anerkennung, als es jede Bote und dergl. Mittel, mit denen heute am Theater nicht allzu sparsam umgegangen wird, gewissenhaft verschmäht.

Die Wassermühle des Krähentals betrug gestern 15 Grad Celsius.

Für die kommende Winterspielzeit im Stadthallen-theater ist als erster lyrischer Tenor Herr Karl Marx, der seit zwei Jahren am Danziger Stadttheater wirkte, und als Nebenbariton Herr Theo Breven vom Stadttheater in Halle von Herrn Biorkowski verpflichtet worden. Nach den vorliegenden Kritiken werden den Sängern prächtige Stimmmittel und große darstellerische Begabung

nachgeräumt. Ferner wird Herr Dr. Farkem vom Stadttheater in Düsseldorf als erster Kapellmeister die Opern dirigieren.

Nationale Schweinefleisch. Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter den Schweinen des Biegeleitbestücker Tiedemann zu Wehlendorf die Rotlaufseuche ausgebrochen ist. Der Schweinefall des Genannten ist unter Sperre gestellt.

Im Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde findet am Sonntag den 27. Mai, morgens 9 Uhr, ein Vortrag im Herren-Lustbad statt. An Besuchern wird wohl nicht fehlen. Allerlei Lustbad-Artikel, insbesondere Luftbad-Bücher, werden auch noch am Nachmittag zu sehen sein. Wir wünschen den Sonnenbrüdern viel Vergnügen und den Spielplatzbesuchern herrliches Sonntagsweide.

Stadthallen-theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Sonntag wird zum unwiderstehlich letzten Male die Operette „Der Kaffeebinder“ wiederholt. Montag findet eine Volks-Vorstellung von Wildenbruchs Schauspiel „Die Gaubentische“ statt. — Die kommende Woche beabsichtigt Herr Direktor Göding eine Felsen-Feier verbunden mit einer Aufführung seines großartigen Dramas „Gespinnster“ zu veranstalten.

Wilhelmtheater. Der sich stets steigende Besuch veranlaßt die Direktion, die Gestaufführung des überaus bravourösen Schwankes „Madame Bonivarb“ in dieser Saison Sonntag im Wilhelmtheater zu geben.

„Der Kaffeebinder“, die überall beifällig aufgenommene Operette von Lehars, errang gestern Abend im Stadthallen-Theater lebhaften Beifall. Um die Vorstellung machten sich besonders die Damen Franke und Schlegel, sowie die Herren Wötcher, Siener, Duffel und Göding verdient.

Hansa-Theater. Sonntagnachmittag findet die letzte Kindervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt auf allgemeines Verlangen „Pinsel und Bretel“. Die Preise sind ganz klein und hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. Der ausgezeichnete Schwanz „Silbersterns Fittlerwachen“ wird nur noch einige Abende aufgeführt, da die Gesellschaft des Herrn Direktor Marx samt nur noch bis Mittwoch hier gastiert.

Enten. Eine Automobil-Verbindung Gütin-Sielbeck-Gremshagen wurde in einer gut besuchten Interessentenversammlung unter dem Namen „Enten-Motoromnibus-Gesellschaft“ definitiv beschlossen. Es ist bereits die Summe von 10000 Mt. in Aktien aufgebracht, die Ausbringung der fehlenden 8-10000 Mt. ist ebenfalls sicher gestellt.

Neustadt. Die öffentliche Konferenz der sozialdemokratischen Partei im Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreis. Die Konferenz wurde vom Kreisvertrauensmann Genossen Meyer um 2 1/2 Uhr nachmittags eröffnet. Er begrüßte die Teilnehmer an der Konferenz und gedachte in warmen Worten der verstorbenen Genossen März-Neustadt und Marthiesen-Burg auf Lehmann. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 14 Delegierten. Ferner sind anwesend der Barisekretär Genoss. Bartels-Altona, der Reichstagskandidat Genoss. W. Inhaber Hamburg, Genoss. Hindleisch Kiel, als Vertreter der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und die Genossen Roth-Vahed und Fröhlich-Neustadt. Aus dem Bericht des Genossen Meyer ist zu entnehmen, daß die Organisation den Verhältnissen entsprechend einen erfreulichen Fortschritt gemacht hat. Während 1904 nur 125 Genossen in zwei Vereinen mit einem Monatsbeitrag von 20 Pf., 1905 186 Genossen in zwei Vereinen mit 20 Pf. Monatsbeitrag organisiert waren, bestanden am 1. April 1906 im Kreis fünf politische Vereine mit einer Mitgliederzahl von 251 und einem monatlichen Beiträge von 30 Pf. Aus den Berichten der einzelnen Delegierten ging hervor, daß es an den einzelnen Orten langsam aber sicher vorwärts geht, nicht nur in der Zunahme der Mitgliederzahlen der Organisationen, son-

dern auch in dem Zuwachs der Abonnentenzahlen der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“. Während 1903 93, 1904 147, 1905 196 Abonnenten vorhanden waren, beträgt jetzt die Abonnentenzahl im Wahlkreis 230. Hierauf legte Parteisekretär Genoss. Bartels-Altona in einem Vortrage den Wert der Zentral-Organisation an der Hand eines provisorisch ausgearbeiteten Statuts dar. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Zentralverein für den Wahlkreis zu gründen. Das vorgelegte Statut wurde an bloch von der Konferenz angenommen. Als Sitz der Zentral-Organisation wurde Neustadt bestimmt. Als Vorsitzender wurde Genoss. Meyer und als Kassierer Genoss. Walendil gewählt. Die Kontrollkommission soll folgendermaßen zusammengesetzt werden: 2 Genossen werden in Segeberg, 2 in Wismar und 1 in Reinfeld gewählt. Zum Obmann der Kommission wurde Genoss. Spring-Blön ernannt. Im Anschluß hieran hielt Genoss. Weinhöfer einen interessanten Vortrag über das Thema: „Was lehrt uns die Reichstagswahl 1905?“ Genoss. Hindleisch richtete bisher für die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ zu agieren. Die Generalversammlung im nächsten Jahre soll in Segeberg abgehalten werden. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Konferenz um 5 Uhr geschlossen.

Hamburg. Zwei Hilfsdesinfektoren erstickten bei der Ausgabung des Dampfes „Herzog“ mit dem Italienstümpferapparat im hiesigen Hafen ereignete sich Donnerstag ein bedauerenswerter Unglücksfall. Als nach Einlaß des Gases in die Schiffsräume das zur hiesigen Desinfektionsanstalt gehörende Bedienungspersonal zur Einnahme des Staßes auf den Längsleit des „Herzog“ liegenden schwimmenden Generatorapparat beordert wurde, blieb ein Hilfsdesinfektor unbemerkt an Bord des „Herzog“ zurück und begab sich aus unbekanntem Grund entgegen der ihm erteilten Anweisung in einen der mit dem giftigen Gase gefüllten Schiffsräume. Als gleich darauf eintrudelt worden war, daß der Mann in dem Raum bewußtlos umgefallen war, drang der Hilfsdesinfektor Bacaus ohne Schutzmaßnahmen in den Raum ein, um seinen Kameraden zu retten, brach jedoch ebenfalls dort zusammen. Ein sofort mit dem bereitgehaltenen Rauchhelm versehener Beamter holte beide Angestellten leblos aus dem Raum vor. Die folgende angeordnete Wiederbelebungsbemühungen blieben leider erfolglos, die herbeigerufenen Ärzte konnten nur den Tod beider Hilfsdesinfektoren feststellen.

Vorbh. Sozialdemokratischer Gemeindevorteilwahltag. Am Dienstag Abend fand hier die Gemeindevorteilwahl für die dritte Wählerklasse statt. Abgegeben wurden 32 Stimmen, davon entfielen auf den Genossen Zimmerer Ludwig Ratje 22, auf den Rentier Clausen 9 und auf den Fischhändler W. Strauß 1 Stimme. Der Genoss. Ratje ist also mit großer Majorität gewählt und nicht als erster sozialdemokratischer Gemeindevorteil in unser Gemeindeparlament ein.

Bremen. Die Bürgererschaft lehnte einen Antrag auf Einführung der Einkommensteuerpflicht für Konsumvereine ab. Ein von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Antrag, betreffend das Disziplinerverfahren gegen einige Lehrer, der Bürgererschaft das vorliegende Material und insbesondere die Beschwerdebücher der Behörde gegen den Schulinspektor vorab zu ihrer Meinungsäußerung zugänglich zu machen, wurde ebenfalls abgelehnt.

Bremen. Scharfmacher an der Arbeit. Gemäß dem Beschluß des Gesamtverbandes deutscher Metall-industrieller werden die dem Arbeitgeber-Verband der Unterweser angehörenden Werften usw. am 2. Juni mit Entlassung von 60 Prozent ihrer Arbeiter vorgehen. — Zweifelslos dürfte der Metallarbeiter-Verband durch dies Vorgehen bedeutend an Mitgliedern gewinnen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigt hoch erfreut an C. Straubing u. Frau, Emma, geb. David. Eine schöne Gangwohnung für 2 Personen, Miete 70 Mt., ein schönes Zimmer mit Ausg. auf Hof, Boden, schöner Ausblick auf das Wasser und die Wasseranlagen, für ältere Frau, Miete 65 Mt. Oberstraße 57 a.

Ein Logis für einen jung. Mann Fleischhauerstraße 92, 11, links.

Freundliches Logis nach vorne für 1 oder 2 junge Leute. Engelstraße 55.

Zu sofort oder 1. Juli eine große leerstehende freundliche Stube zu vermieten. Schützenstraße 3c, II.

Zu vermieten zum 1. Juli eine freundliche abgeschlossene 2. Etage, 3 Stuben, Küche, Keller, Boden und Speisekammer. Chalotstraße 1a, Burgtor

Geht zu sofort eine Näherin Anguststraße 8, I.

Zu kaufen gesucht starke zusammengehörige Kinderwagen-Räder. Off. u. J 12 an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene einschl. Bettstelle. Angebote unter M H an die Expedition d. Bl.

Wegen Erbchaftsregulierung Wohnbude, enth. 2 Wohn. u. Hofplatz preiswert zu verk. Schlumacherstr. 5/1, Näh. Döbgestr. 22, p.

Zu verkaufen eine zweifelhige Sportkarre eine Feldschmiede und Sammelkasten. Segebergstraße 25, 1. Etage.

Billig zu verk. ein Kinderwagen Gloginstraße 12, 1. Etage.

Geige zu verkaufen Preis 18 Mt. Danzstraße 46, Hinterhaus.

Verloren eine Brosche von der Engelsgrube bis Pfaffenstraße u. Breitestraße. Gegen Belohnung abgegeben Engelsgrube 46, II, links.

Chelente suchen ein Kind Kost und Pflege zu nehmen. Angeb. u. B B an die Exp. d. Bl.

Ein zweifelhiger Sportwagen zu verkaufen Schützenstraße 55 a, I. Ekartoffeln zu verkaufen Fah 40 Pf. Südbornstraße 42, 1. Etage rechts.

Billig zu verk. ein Kinderwagen passend für Händler Arminstraße 27 b, Flügel. Fast neues Fahrrad mit Torpedofreit. u. Rücktrittbremse billig zu verkaufen Böttcherstraße 5.

Medizinischer Sonntagsdienst am Sonntag den 27. Mai. Stadt Nord: Dr. Jöhl. Stadt Süd: Dr. Pauli. St. Lorenz: Dr. Dinkgraeve.

Gebr. Barg

Alleiniger Inhaber: Johannes Barg.

Kohlmarkt 5. Lübeck. Fernruf 1739.

1. Stock: Spezial-Lager in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Crepe- und Kammgarn-Herren-Jackett-Anzüge
Nr. 18.—, 30.—, 40.—, 50.— usw.

Buckskin- und Cheviot-Herren-Jackett-Anzüge
Nr. 9.25, 10.75, 13.50, 18.—, 24.—, 40.— usw.

Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge
Nr. 29.—, 33.—, 45.—, 57.— usw.

Buckskin- u. gestr. Kammgarn-Herren-Beinkleider
Nr. 4.50, 6.75 bis 15.— usw.

Schwarze Herren-Beinkleider.
Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots.
Herren-Buckskin-, Chev.- u. Kammgarn-Jacketts
Jünger- u. Knaben-Anzüge, Pyjacks u. Pelerinen.
Knaben-Blusen, Beinkleider, sowie Höschen mit
und ohne Leibchen in grosser Auswahl.
Oelröcke, Regenröcke und Kragen.

Niemand zahlt mehr!

Für Handhandstempel, altes Eisen, Metalle, Gummischuhe, Zeitungen zc. zahle konkurrenzlose Preise. Achten Sie gefl. auf meine Fuhrwerke! Postkarte genügt!

A. Stahlberg,

Produkten-Geschäft.
Kanalstraße. Telefon Nr. 997.

Empfehle mein Barbier- und Frisier-Geschäft Am 2. Pfingsttage bleibt daselbst geschlossen. Anton Dähn, Dankwartstr. 63.

C. Schmidt, Glaserei, Arminstraße 28b. Einrahmung von Bildern und Spiegel. Verkauf von Fensterglas in Auschnitt.

Kinderwagen-Ausverkauf bei Carl Buchholz Nf. 10b Fackelburger Allee 10b.

Alle Sorten Weine und Spirituosen auch im Klein-Verkauf und Auschnitt empfiehlt J. Höppner, Bedergrube 66. Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Schaft verkaufe. G. Creutzfeld, Goldschmied. Sandstr. 19.

Vornehme Herren-Garderobe.

In bekannt mustergültiger Ausführung

empfehlen wir:

Neuheiten in eleganten Jackett-Anzügen 9⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁰⁰ 19⁵⁰ 24⁰⁰ bis 46⁰⁰ Mk.
 Neuheiten in eleganten Sommer-Paletots 10⁰⁰ 14⁰⁰ 18⁵⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰ bis 35⁰⁰ Mk.
 Neuheiten in eleganten Jünglings-Anzügen 8⁰⁰ 11⁵⁰ 14⁰⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰ bis 29⁰⁰ Mk.
 Neuheiten in eleganten Knaben-Anzügen 2⁰⁰ 2⁷⁵ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁰⁰ bis 18⁰⁰ Mk.

Spille & v. Lüfmann, Lübeck Sandstrasse 17.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Doppelt gekochtes
Fussboden-Oel

per Pfd. 60 Pfg.

Prima Fussbodenladöl

per Pfd. 80 Pfg.

Meine Fussbodenöle trocknen in einer Nacht mit hohem Glanz ohne nachzukleben

John Becker

Dornestrasse 29. Fernsprecher 1632.

St. Lorenz.

Erstes und ältestes



Motor- u. Fahrradhaus

Solide Preise; reelle Bedienung; größte Reparatur-Werkstatt; eigene Emailier- und Vernickelungs-Anstalt.

H. Benthien

53 Fackenburger Allee 53.
 Filiale: Fackenburger Allee 11, neben der Sparkasse.

Adolf Hübner, Uhren- u. Gold-warenhandlung, u. Reparaturwerkstatt. Hünshausen 13.

Sämtl. Sorten Weine u. Spirituosen.

Grimm's

feinst. Doppelkummel, Krummesser, Buntekuh-Kummel empfiehlt zu billigsten Preisen.

Carl Grimm

Wein- u. Spirituosenhandlung.
 Rosenstrasse 10. Fernruf 1811.

Dom Abbruchlager

billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fensterluchten, Fenster, eichene und hölzerne Balken, Bretter, Bauholz, Rohre, Dachsparren.

Brennholz: Tannen Nr. 4 50 Mk.
 Eichen Nr. 6 50 Mk. ab Lagerplatz.

H. Hartog, Kanalstrasse, Ecke d. Stadengießerstr.

Rote Lubeca-Rabatmarken

Albert Meincke

Lübeck

ob. Aegidienstrasse 15, Ecke Königstr.
 En gros. Fernruf 1771. En detail.

Bedeutend vergrösserte Auswahl

in der neu eingerichteten 1. Etage

farb. Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen, schwarzen Satin- und Kammgarn-Jacketts und Rock-Anzügen auf Hochhaar gearbeitet.

Knaben-Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen, Knaben-Wasch-Hosen,

Herren-, Knaben- und Kinder-Stroh Hüte

neueste Formen von 25 Pfg. an.

Niederlage in Ahrensböf

bei J. Dose.

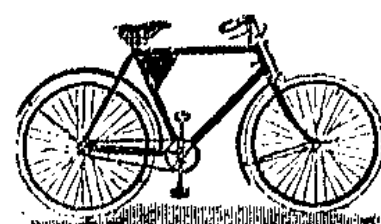
Rote Lubeca-Rabatmarken

Rote Lubeca-Rabatmarken

5 Pfg. per Pfund zahlbar für Hausstände- Lumpen bis auf weiteres.
 37 Alfstrasse 37.
 Geöffnet von morgens 7 bis abends 8 Uhr.

Krummesser- und Buntekuh-Doppel-Kummel, Bittern, Pfeffermünz. Aug. Maab, Heinrichstr. 18.

Täglich in allen Verkaufsstellen:
Frisches Kraft-Dauer-Brot.
 C. Siemers, Struckmühle.
 Fernsprecher 1119.



Überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität und den außerordentlich billigen Preisen meiner

Fahrräder, Nähmaschinen und Waschmaschinen.

Bestichtigung ohne Kaufzwang.

Max Sommermeyer

Kadenburger Allee 10.

Kleimverkauf sämtl. Spirituosen in bekannter tadelloser Güte.

Hermann Blunk

Grandjardener Allee 51, Ecke d. Kahlhorststrasse.

Hansa-Theater

Nur noch 4 Gastspiele. Heute letzter Sonntag.

Gastspiel des Samst-Ensembles.

Silbersteins Flitterwochen

Schwank in 3 Akten v. Rudolf Schwarz.
 Moritz Silberstein . . . Dir. Samst.
 die hochkomische Rolle des Silberstein bisher über 600 mal, überall von Presse und Publikum ausgezeichnet!
 Vorverkauft hierfür in Sagers Zigarren-geschäft.

Nachmittags 4 Uhr: Letzte Kinder-Vorstellung.

Hänsel und Gretel.

Vorverkauft hierfür von 11-1 Uhr nur an der Theaterkasse.
 Preise der Plätze: 20, 40, 60, 80 Pfg. (Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.)

Morgen Montag den 27. Mai: Silbersteins Flitterwochen

Nur noch bis Mittwoch abend.

Herren- und Knaben-Garderoben

aus erprobten dauerhaften Stoffen in solidester Verarbeitung und von tadellosem Sitz.

Ca. **1500 Stück Herren-Jackett-Anzüge**

streng moderne Stoffe, beste Verarbeitung

15⁰⁰ 17⁵⁰ 20⁰⁰ 22⁷⁵ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 34⁰⁰ Mk.

Ca. **300 Stück Herren-Sommer-Paletots**

elegante Stoff-Neuheiten in hochfeiner Ausführung

13⁰⁰ 14⁷⁵ 18⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁵⁰ 29⁰⁰ 31⁰⁰ Mk.

Ca. **2000 Stück Knaben-Anzüge**

Blusen- und Jackenform in blauen und farbigen haltbaren Stoffen

2⁰⁰ 2⁹⁰ 3⁶⁰ 4⁷⁵ 6⁰⁰ 7⁷⁵ 9⁵⁰ Mk.

Ca. **1400 Stück Herren-Beinkleider**

gute haltbare Stoffe in gestreiften und karierten Dessins

2⁴⁰ 3⁸⁰ 5⁵⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰ 10²⁵ 11⁰⁰ Mk.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Ein Dokument der Schande.

Der „Generalrat“ des Hiesig-Dückerischen Gewerkerbundes der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat seinen Ortsvereinigungen folgendes Bülleten übersandt:

„An unsere Mitglieder!

Kollegen! Die heutigen Kämpfe in der Metallindustrie, die fortgesetzt als Schärfe der Kampfart und an Ausdehnung zunehmen, haben in letzter Zeit seitens der Leitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Abwehrmaßnahmen ergreift, denen wir vom Standpunkt unseres Gewerkerbundes aus unter keinen Umständen zustimmen können.

Wiederholt ist von der Leitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, sobald die Unternehmer mit der Aussperrung einsetzten und von den Arbeitern Angaben verlangten, ob und wo sie organisiert seien, die Parole ausgegeben worden:

Ihr Mitglieder des großen mächtigen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, habt euch nicht als solche zu bekennen, sondern müßt eure Organisation verweigern.

Kollegen! Welches Zeichen der Schwäche, welches ängstliche Zurückweichen vor etwa drohender Gefahr! Und was noch schlimmer ist: Welche frivole dreiste Aufforderung, hauchler unter den Arbeitern großzügig zu sein.

Kollegen! Zu einem solchen Tun werden sich die Hauptleitung und die Mitglieder des Gewerkerbundes nie und nimmer herabwürdigen. Und ist das feile, offene Bekenntnis, Gewerkerbundesmitglieder zu sein, eine heilige Pflicht, von der wir uns durch nichts abbringen lassen. Wir werden die Zugehörigkeit zu unserer Organisation nie verleugnen. Das halten wir für feige, für unwürdig eines jeden ehrlichen Arbeiters.

Auch jetzt trohen seitens der Unternehmer wiederum gewaltige Aussperrungen, die sich über ganz Deutschland erstrecken sollen, und auch jetzt schon wird wiederum seitens des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes den Mitgliedern derselben empfohlen, bei etwaigen Umfragen der Unternehmer sich als unorganisiert zu bezeichnen.

Kollegen! Wir tun das nicht, wir appellieren an eure Gewerkerbundsgemeinschaft, wir fordern euch auf: Bekennet euch zu jeder Stunde, zu jeder Zeit offen und frei als Gewerkerbundesmitglieder, ganz gleich, wer die Erklärung von euch fordert. Verlangt das Unternehmertum, daß die Arbeiter angeben sollen, ob sie organisiert sind und welcher Organisation sie angehören, dann abt es für euch keine andere Antwort als die: Ich bin Mitglied des Gewerkerbundes der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Das ist die Richtschnur für euch von der unter keinen Umständen abgewichen werden darf und der Generalrat erwartet, daß ihr alle diese Ehrenpflicht erfüllen werdet. Weiter weist der Generalrat nochmals darauf hin, daß von keinem unserer Außenbeamten, von keinem Ausschuß oder Ortsvereinsmitglied irgend eine bindende Abmachung in Form und Inhalt einer Solidaritätsklärung mit anderen Organisationen bei eintretender Aussperrung eingegangen werden darf, bevor nicht die Hauptleitung ihre Zustimmung gegeben hat. Bei Zuwiderhandlungen würde seitens des Generalrats jede Unterstützung an die Betroffenen verweigert werden.

Diese Anordnungen sind seitens der Ortsvereinsauschüsse sofort allen Mitgliedern bekannt zu machen und wird sich in diesem Zweck empfehlen, entweder in Mitgliederversammlungen dieses Bülleten zur Verlesung zu bringen oder sofort Vertrauensmännerkassen einzuberufen, und in

diesen obige Anordnungen bekannt zu machen. Die Vertrauensmänner selbst haben dann die Kollegen in den Fabriken über ihre Verhältnisse genau zu informieren.

Gleichart. Doenblitz. G. B. B. B.

Weiter kann die Palunkerei nicht mehr getrieben werden. Man denke: die Metallindustriellen wollen vornehmlich Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aussperrern. Wenn nun der „Generalrat“ des Gewerkerbundes selbst Mitgliedern empfiehlt, sich ausdrücklich als Gewerkerbundesmitglieder zu bekennen, so heißt das in schärfster Weise überstürzt nichts anderes als: Wir Hiesig-Dückerischen sind die braven Kinder, wir bitten darum, nicht hinausgeworfen zu werden.

Allerhand Mäxura vor ihrer Spitz von „Aberzeugungskreuz“! Im Gewerkerbund befinden sich viele Mitglieder, die es gewiß mit der Arbeiterschaft ehrlich meinen; ob sie es derartigen Generalratsbeschlüssen zustimmen geben und im Gewerkerbund verbleiben werden?

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten

Berlin, den 25. Mai 1906.

111. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Nacken (2.) bittet um Unterstützung des Reichsfeuerwehverbandes aus Reichsmitteln; aus Dankbarkeit würde der Verband bei Feuerschäden seine Spritzen zur Verfügung stellen. (Weiter.)

v. Oldenburg (St.): Der Abgeordnete Bernstein hat den Polizeipräsidenten von Breslau einen Vandalen genannt. Ein anderer Abgeordneter hat den General v. Trotha als gemeinen Mörder bezeichnet. Da gereicht es mir zur besonderen Ehre, daß mich sozialdemokratische Blätter den blutrünstigen Stallknecht von Januskaufen nennen. (Weiter.) Die parlamentarische Form verbietet mir, dasjenige Maß von Hochachtung zum Ausdruck zu bringen, das ich für die Sozialdemokraten empfinde. — Alle Sicherheitsventile, die die Baumeister des Reiches eingeführt haben, sind abgelaufen worden, es sind Dänen bewilligt und die direkte Besteuerung ist eingeführt. Die Regierung kann nur dann den Kampf gegen die Sozialdemokratie siegreich durchführen, wenn sie ihn beginnt mit der Auflösung des Reichstages und ihn eventuell weiterführt mit einer Umgestaltung der Reichsverhältnisse überhaupt. (Hört! Hört! links.) Auch eine Reihe von Einzelstaaten haben ihre Verfassung geändert, ohne sich in Verbindung mit dem Königreich Preußen zu setzen. (Sturm. Widerspruch links.) Das Reich ist entstanden durch ein Bündnis der Fürsten, aber beschworen ist dies Bündnis nicht. (Hört! Hört! links.) Die Fürsten können durch neue Vereinbarungen die gesamten Staatsverhältnisse neu regulieren. (Lautes Lachen links.) Wenn die süddeutschen Fürsten im Vertrauen auf preussische Majorität ihre Verfassung ändern, so mögen sie bedenken, daß der Blas auf Bajonetten immer ungefünd ist (Lachen links), daß, wenn einmal preussisches Blut geflossen ist, das Königreich Preußen verlangen wird, dem Rechnung zu tragen. Es geht dabei um Szepter und Krone. (Sturm. Gelächter b. d. Soz., große Unruhe in der Mitte.) Jede beseitigte Krone beseitigt eine Schranke auf dem Wege der deutschen Sozialdemokratie zur deutschen Republik. (Uhu! Uhu! Auf: Die Krone von Hannover! Gr. Weiterkeit links: Hannover ist eine preussische Provinz. (Sturm. Weiterkeit links: Bursche: Seit 1866!) Aber wir haben nicht das Bedürfnis nach mehr preussischen Provinzen. (Mal Mal b. d. Soz.) Auf die von Babel zitierte Aeußerung des Prinzen Ludwig von Bayern über das allgemeine Wahlrecht lege ich weiter keinen Wert. Thronfolger ändern oft ihre Ansichten, wenn sie zur Regierung gelangen. Säbel und Krüdstod waren der große Kulturhebel der preussischen Könige. (Sturm. Gelächter links.) Ich möchte Ihnen eine kleine Anekdote erzählen. (Erneutes Lachen links.) Aus meiner Offizierszeit. (Minutenlanges Lachen links.) In unserem Offizierskorps entwickelte einmal ein junger Offizier, der Anwartschaft auf einen kleinen Thron hatte, sehr radikale Ideen.

Ein alter Offizier erwiderte ihm darauf: Wenn Sie als Monarch die Absicht haben, so radikal zu regieren, dann lassen Sie sich nur Schuppenketten an die Krone machen, damit Sie Ihnen nicht vom Haupte fällt. (Bravo und Gelächter rechts, schallendes Gelächter links.)

Baronischer Bundesratsbevollmächtigter Freiherr von Lerchenfeld: Der Vorredner hat alles mögliche und unmögliche über die deutsche Verfassungsgeschichte erzählt. (Sehr gut! in der Mitte und links, Widerspruch rechts.) Er hat verlangt, daß jeder Einzelstaat, ehe er seine Verfassung ändere, hierherkommt und Breußen um Erlaubnis fragt. Die Bundesstaaten, welche Änderungen an ihren Verfassungen vorgenommen haben — die Änderungen sind jedenfalls nicht so radikal, wie der Vorredner glaubt — haben innerhalb ihres Rechts und ihrer Pflicht gehandelt und lassen sich von niemanden darüber Vorwürfe machen. (Lebh. Beifall links und im Zentrum.) Aber ich möchte nicht durch allzulange Ausführungen der vorhergehenden Rede eine allzugroße Bedeutung verleihen. (Sturm. Beifall links und im Zentrum.)

Baron v. L. (St.) spricht sich gegen die Resolutionen Giesberts und Albrechts aus.

Sache (3D): Die bürgerlichen Zeitungen haben Katastrophen, wie in Courrières für unmöglich in Deutschland erklärt. Der Optimismus wird durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt. Die Sache Borussia hatte keine Rettungsapparate und die herbeigeschafften funktionierten nicht. Die offiziellen Erhebungen sind meist wertlos; man befragt die schuldigen Beamten und legt, was sie aussagen, dem Parlament als amtliche Ermittlungen vor. Die Borussia-Katastrophe beweist nachdrücklich die Notwendigkeit der Annahme unserer Resolution. — Es ist doch ganz so zugegangen wie in Courrières, bei besseren Rettungsapparaten und energischeren Rettungsarbeiten wären viele Leute gerettet worden. In dem Nachwort des preussischen Berggesetzes trägt das Zentrum die Verantwortung, niemand kann dem Zentrum noch glauben, daß es ihm mit einem Reichsberggesetz ernst ist. Hätte das Zentrum, statt im Abgeordnetenhause mitzumachen, die unveränderte Regierungsvorlage im Reichstage eingebracht, so hätte die preussische Regierung doch unmöglich im Bundesrat gegen ihr eigenes Gesetz stimmen können. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aber schwächlich sind Sie bei der Vertretung der Arbeiterinteressen, weil in Ihren Reihen so viele sitzen, die lieber mit der rechten Seite stimmen, wie mit den Arbeitern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vom Abg. Trimborn ist mir in meiner Abwesenheit neulich vorgeworfen, ich polemisiere gegen ihm mit unaufrichtigen Mitteln. Aber was im eigenen Wahlkampf an Lügen und Gemeinheiten vom Zentrum gegen uns vorgebracht ist, spottet jeder Beschreibung. Alle alten Verleumdungen wurden wieder aufgewärmt. Singer und Auer, hieß es, beziehen große Renten aus den Verlagsgeschäften in Hamburg und derartiges mehr. Auch über die 20 000 M. Streitgelber der Bergarbeiter, die für die russischen Flüchtlinge verwandt sind, wird sogar jetzt noch beständig weiter verleumdet, obwohl die Sache längst vor Gericht klar gestellt ist. In Versammlungen wird behauptet, Sie und ich verletzten die Interessen der Bergarbeiter, weil wir beim Antrag auf Einführung eines Reichsberggesetzes im Mai vorigen Jahres nicht hier waren, sondern zu unserem Vergnügen umherreisten. Der Verbreiter der wahrheitswidrigen Nachricht soll sie, wie uns mitgeteilt ist, vom Abg. Erberber erhalten haben.

Präsident Graf Ballestrem: Einen Abgeordneten dürfen Sie nicht der Unwahrheit zeihen, ich rufe Sie zur Ordnung.

Sache: Kämpfen Sie anständig gegen uns, so werden wir Sie auch anständig behandeln. (Beifall b. d. Soziall.)

Giesberts (3): Persönliche Angriffe gegen politische Gegner habe ich stets verurteilt, aber gerade die Sozialdemokraten haben im Wahlkampf mich persönlich aufs schlimmste verunglimpft. (Sehr richtig! i. Zentr.) Untere Resolution geht zu Gunsten der Bergarbeiter weiter, als die der Sozialdemokraten. Daher bitte ich das Haus, sie anzunehmen. (Beifall i. Zentr.)

Sieber (St.): Der Abg. Oldenburg ist zwar vom bayerischen Gesandten schon abgefertigt, aber es muß ihm auch aus dem Hause geantwortet werden. (Lebh. Beifall links.) Abg. Oldenburg hat sich in die innersten Ange-

Im Banne des Spiritismus.

Zeitroman von Friedrich Thieme.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, im Gegenteil, ich habe ihn sehr gern erwartet“, erklärte Frau von Lillo ernst. „Er soll hereinkommen.“

„Seine Gefühle für den Wetter haben in jüngster Zeit eine überraschende Wandlung erfahren, Mama“, bewirkte Agnes misshütig.

„Gewiß — ich hielt ihn früher für einen herzlosen Egoisten. Er hat aber gezeigt, daß er im Grunde ein ganz guter Mensch ist. Unser Unglück geht ihm zu Herzen. Ich bin überzeugt, die ranke Schale birgt doch einen guten Kern.“

„Wenn Du Dich nur nicht äufst“, gab die Tochter zurück. Eine Erwiderung der Baronin schritt der Eintritt Stephens ab, der die Damen mit einem Aufwande von Ungeduld begrüßte, wie er ihn selten für jemand in Bereitschaft hatte. Auch Agnes blieb ihn in Anbetracht der Umstände freundlich als je willkommen, wodurch seine gute Laune sich noch steigerte.

„Kun, Wetter“, lenkte Frau von Lillo die Unterhaltung sofort auf den ihr Interesse in so hohem Grade erfüllenden Gegenstand, „haben Sie bereits Erkundigungen einbezogen?“

„Mehr als das, Tante“ — der Baron gebrauchte immer diese Anrede, obgleich die verwandtschaftlichen Beziehungen sie eigentlich nicht rechtfertigten — „ich habe meine Recherchen nicht auf die Erkundigung der betreffenden Personen beschränkt. Raten Sie, wo ich gefast gewesen bin?“

„Nun?“

„Ich wohnte einer spiritistischen Solire bei, in der so-

wohl Mr. Low als Miß Hyde sich in ihrer ganzen Glorie offenbarten.“

„Die Baronin ließ ein „Ah“ der Überraschung vernehmen, die junge Gräfin konnte ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken.“

„Wetter Stephan als Spielstück“, warf sie höflich spöttisch ein, „das ist eine eben so neue als originale Erfindung.“

Stephan nahm mit ernster Miene Platz.

„Spotten Sie nur, Cousine“, rief er in einem Tone, der von jenem gewöhnlichen auffällig verschieden war. „Wenn Sie sehen und gehört hätten, was ich gesehen und gehört habe, würden Sie anders reden.“

„In der Tat?“

„In der Tat, mein Fräulein. Ich bin gewiß ein recht unglücklicher Thomas, Tante. Sie wissen es ja —“

„Was haben Sie gesehen?“

„Was ich keinen anderen Augen als meinen eigenen jemals zu schauen würde, gnädige Tante. Ich sehe nicht an, zu bekennen, daß ich mein ganzes Jenseits erschüttert fühle — es sind außerordentliche Menschen, dieser Amerikaner und sein Medium.“

„Ich bin überzeugt davon“, rief die Baronin.

„Glauben Sie wohl, meine Damen, daß mir diese Miß Rattie Dinge aus meinem Leben enthüllt hat, die außer mir und Gott niemand weiß?“

Die Baronin und ihre Tochter blickten erstaunt und neugierig zu dem Wetter auf.

„Was für Dinge?“

„Lassen Sie mich davon schweigen, gnädige Tante — ich bin noch zu ergriffen, von dem allen, um einen guten Berichterstatter abzugeben — was nicht alles Erzählen. Es weht nur Zweifel und Spott —“

„Ich bin weit entfernt, über solche Sachen zu spotten“, rief Frau von Lillo entrückt.

„Und ich nicht mißder.“ lehte Agnes mit sinnendem Ernste hinzu. „Unsere eigene Erfahrung in Bezug auf jene Dame ist so eigenartlicher und befremdlicher Art, daß nicht von Spott, sondern nur von Bewunderung die Rede sein kann.“

Der Baron hütete einen gedankenvollen Blick auf die tolle Sprecherin. Seine Stirn zeigte mehrere tiefe horizontale Falten, bei ihm das Zeichen einer Stimmung, die ihn für solche Regungen zugänglich machte, während düsteren gleich drohenden Gewitterwolken die Verkündiger über Launen und gefährlicher Denkart blühten.

„Nehmen er eine Weile wie in heftigem Kampfe mit sich selbst kämpfend dagelegen, stand er plötzlich, als treibe ihn der Impuls einer inneren Kraft, der er selbst zu widerstehen suchte, von seinem Stuhle auf und setzte bedeutungsvoll:

„So darf ich mich hier ungeachtet eröffnen, ich werde nicht mißverstanden werden. Tante, liebe Cousine, der gestrige Abend hat eine mächtige Verwandlung in mir bewirkt. Noch bin ich mir über mich selber nicht klar, ich bin überzeugt und misstrauisch in einem Atem, ich schwankte hin und her — sicher ist aber, daß die Entwicklung eine revolutionäre gewesen ist. Ich befinde mich etwa in der Situation Handels, als er den Geist seines Vaters sah. Die Berauscht in ihm leugnet das Gesicht, seine Sinne und die Sinne seiner Freunde rufen ihm zu: Es ist keine Täuschung. Mein Entschluß ist gefaßt: Ich muß den Geheimnissen des Spiritismus auf den Grund kommen, ich muß erfahren, ob das Reich der Uebernatürlichen mit der Erde und den Menschen in der Tat durch das Medium einer besonderen Kraft in Verbindung gebracht werden kann oder ob alles Betrug und Humbug ist. Aber letzteres ist nicht glaubhaft, nicht denkbar — ich bin ein zu kluger und schärfer Beobachter, als daß man mich durch irgend welche täuschendsteinerische Manöver hinteres Licht zu führen vermöchte!“

Legenheiten der deutschen Bundesstaaten einzumischen ver- sucht. Wenn solche Töne ohne Veranlassung öfter ange- schlagen würden, so würde große Gefahr entstehen für das Zusammenwirken der deutschen Fürsten und Regierungen und Abgeordneten, wenn es notwendig ist, als je. (Recht. Beifall links, Unruhe rechts.) Zu unseren Verfassungs- änderungen werden wir niemandes Erlaubnis einholen, im übrigen bemerke ich nur, daß ich nicht Partikularisi- genen bin, um den Gedanken des Abg. v. Oldenburg vollständig zu verstehen. (Recht. Beifall links.)

Hergfeld (Soz.): Der Staatssekretär hat dem Abg. Bernstein nur erwidert, daß es sich um keine Reichsange- legenheit handelt. Aber ein Eingreifen in das Koalitions- recht der Arbeiter gehört zweifellos zur Kompetenz des Reiches. Es ist einfach Pflicht des preussischen Ministers des Innern, hier zu erscheinen, um sich zu verantworten. Wir werden uns nicht abhalten lassen, auch in Zukunft alle ähnlichen Fälle hier zur Sprache zu bringen. (Recht. b. d. Soz.) Ich habe das Wort ergriffen, um auf die Ver- hältnisse der Seeleute hinzuweisen, deren Unzufriedenheit durch die neue Seemannsordnung noch gesteigert ist. Un- begrenzte Arbeitszeit ohne Bezahlung wird aus der See- mannsordnung durch erbärmlichste Juristenformalistik her- ausgeheult. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Selbst der Ham- burger Polizeirat Oldhausen klagt darüber, daß die Bes- timmungen der neuen Seemannsordnung auf die Feuer- büreau der großen Schiffgesellschaften keine Anwendung finden. Diese schweren Missetände haben den Streik ver- anlaßt, der sich jetzt im Hamburger Hafen abgespielt hat. Bei dem Aufsehen um Unterhandlungen wurde dem Ar- beiter die beschimpfende Zumutung gemacht, ihre eigenen Führer verräterisch in Stich zu lassen; das ist der Libera- lismus der Hamburger Arbeiter. (Recht. Beifall bei den Soz.) Der Streik ist verloren, die Organisation aber ist nicht vernichtet, sondern gewachsen. Hoffentlich wird das Gesetz über die Berufsvereine auch die Seeleute nicht ver- lassen. Deutschlands Zukunft, sagt man, liegt auf dem Wasser. Wenn das wahr ist, so liegt sie auch in der Kraft und der Tüchtigkeit der seemannsähnlichen Bevölkerung, und der Reichstag hat alle Veranlassung, diese Arbeitergruppe nicht zu vernachlässigen. (Recht. Beifall bei den Sozial- demokraten.)

Braunschweigischer Bevollmächtigter zum Bundesrat v. Boden: Ich muß dem Abg. Bloß bemerken, daß die braunschweigischen Konjunkturfabriken in letzter Zeit scharf kontrolliert werden.

Erzberger (Z.) erklärt, den sozialdemokratischen Abgeordneten Hue und Sachse nur in bezug auf einen Fall den Vorwurf der Abwesenheit bei Bergarbeiter- verhandlungen im Reichstag gemacht zu haben. Nebenher klagt ferner über mangelnde Parität in Heilanstalten.

Bernstein (Soz.): Der Staatssekretär hat den Kompetenzvorwand erhoben, um der Antwort überhöhen zu werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Schon der enge staatsrechtliche Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reich rechtfertigt es, daß wir preussische Angelegenheiten hier zur Sprache bringen. Außerdem berühren die Vor- kommen in Breslau das reichsgesetzliche Koalitionsrecht. Wer ein freies Volk will, muß der Polizeibrutalität ent- gegentreten, wie sie in Breslau sich offenbart hat. (Recht. Beifall b. d. Soz.)

Güntner (Nz.) beklagt die Schädigung der Haus- besitzerinteressen durch die Beamtenwohnungsvereine.

Sachse (Soz.) charakterisiert das Verhalten des Unterstaatssekretärs Bernmuth in Sachen Martin als heimlich.

Wolff (Wg.) schließt sich den Protesten gegen die Angriffe des Abg. v. Oldenburg auf die süddeutschen Staaten an. Die Dezentralisation ist gerade ein Vorzug Deutsch- lands vor Frankreich. (Beifall b. d. Wirtsch. Vereinigung und links.)

Hue (Soz.) stellt fest, daß er sowohl wie Sachse durch dringliche Angelegenheiten verhindert waren, an der Ab- stimmung über die vorjährige Verfassungsveränderung teilzunehmen. Herr Erzberger täte besser, vor der eigenen Lüge zu stehen. Nebenher bittet um Annahme der Resolution Albrecht. (Bravos! b. d. Soz.)

Giesberts (Z.) polemisiert gegen den Abgeordneten Hue.

Speck (Z.) protestiert scharf gegen die Angriffe des Abg. v. Oldenburg auf die süddeutschen Staaten.

Sachse (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Giesberts. Die 20 000 Wlt., die nach Rußland geschickt sind, stammen nicht aus Bergarbeitermitteln. Uebrigens schämen wir uns der Unterstützung der russischen Freiheitskämpfer durch- aus nicht, wir befinden uns dabei in der guten Gesell- schaft eines deutschen Kardinals. (Weiterheit und Beifall links.)

Hiermit schließt die Debatte.

Die Resolution Albrecht (Soz.) wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, die Resolution Gies- bert's (Z.) einstimmig angenommen.

Beim Kapitel allgemeine Fonds stellt Unterstaatssekretär Bernmuth gegenüber dem Abg. Dahlem (Z.) fest, daß das Verbot des Photographierens des Niederwalddenkmals aufgehoben sei.

Die Abgg. Müller-Sagan (Soz.), Bartling

Agnès starrte den sonst so lächerlich erscheinenden Mann mit unbefangener Aufmerksamkeit an. Er war wirklich erregt, hingerissen, in einer für sein Naturell ungewöhnlichen Weise.

Welche Veränderung hatte ein einziger Abend in ihm herbeigeführt? Auch die Baronin konnte ähnliche Gedanken kultivieren, ja ihre Phantasie und ihr Gemüt schienen in noch höherem Grade beizugsichtigt als bei ihrer Tochter.

"Mutter," rief sie mit ruhigerem Mut als gewöhn- lich, "Sie bieten allertags das Bild der Wirklichkeit von etwas außerordentlichem. Ihre Mitteilergaben haben meine Spannung in höchstem Maße gewickelt — ich wünschte gestern an Ihrer Stelle zu sein."

Baron Stephan näherte sich ihr hastig um einige Schritte, bis er so dicht vor ihr stand, daß sein Atem ihr von der Nase her gerichtet zu sein schien.

"Und was hindert Sie, gnädige Tante, mich einmal zu mir ins Hyde zu begleiten?" fragte er, sich aufrichtend zu ihr hin- abneigend.

Frau von Lillo schweigend betroffen.

"Bemerkten Sie, daß ich schon gestern Abend einem ähnlichen Gedanken Raum gab, als Mr. Hyde sich" — hier kämpfte er seine Stimme zu einem Flüstern — "hich mit dem Geiste meiner verstorbenen Mutter in Verbindung setzte und diese — diese mir Unfälle aus welcher Knabenzeit ins Gedächtnis rief, die jeden Zweifel in mir verstimmen ließen und wie Schauer über den Rücken jagten. Ich dachte, wie schmerzhaft Sie am Ihrer selbst und Ihrer Tochter willen Gehässigkeit über die Act ersehnten, wie der arme Siegfried aus dem Leben geschieden — nur, so gut, wie die geheimnisvolle Fremde den Schlüssel zum Grabe

(Nz.), Wallau (Nz.), Dr. David (Soz.) verteidigen die Nüchternheit der Weine gegen die Angriffe des Abg. Stauffer. Nebenbei kommt in der Debatte die Erwählung von Oldenheim und Oldenheim zur Sprache.

Der Rest des Gutes des Reichskamms des Innern wird debattiert angenommen.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß am heutigen Tage das Diätengesetz in Kraft tritt.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. (Tagesordnung: 1) Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 13. November, 2) zweite Lesung des lawebischen Handelsvertrages, 3) zweite Lesung des zweiten Ergänzungsetzes.

Schluss 8 1/2 Uhr.

Wirtschaftliche und Politische

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschafts- leben. Die Aussperrung des Formier und Gieselerarbeiters in Torgelow (Pommern) ist beendet. Im Montag Morgen ist in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Die Säcker haben sich in Stettin im Streik und in Braunschweig und Danzig in der Lohnbewegung. — Wegen gering- sätziger Differenzen sind die Bauarbeiter in Greifswald ausgesperrt.

Verbandstag der Holzarbeiter. Am Dienstag wurde die Debatte über den Vorstandsbericht beim Abschnitt Lohnbewegungen fortgesetzt. Mehrere Redner forderten die Ausdehnung der Streikunterstützung auf die Nichtbezugs- berechtigten. Nach einem Schlußwort von Partei wurde zur Beratung des Abschnitts Agitation fortgesetzt: In Vorstandsbericht wurde hervorgehoben, daß die Mitglieder- zahl in der Berichtsperiode 1902/3 von 67 000 auf 83 662 und von da bis Ende 1905 auf 131 441 gestiegen sei. Die Fluktuation betrafte sich 1902 auf 39, 1903 auf 35, 1904 auf 29 und 1905 auf 27 Proz. Die Zahl der wahlberechtigten Mitglieder ist bedeutend gestiegen. In der Diskussion wurde die Anstellung weiterer Gauleiter gefordert und vom Hauptvorstande auch nach erfolgter Prüfung zugesagt. Fol- gende Resolution fand zu diesem Punkte Annahme: "Der Verbandstag spricht dem Vorstande und den Gauvorständen seine Anerkennung aus. Er stellt jedoch auf dem Stand- punkt, daß in Zukunft größere Mittel für die Agitation zur Verfügung gestellt werden müssen. Ramentisch sollen die Stuhlindustrie, die Pianofortindustrie, sowie die Werke Rheinland-Westfalen, das Erzgebirge und die östlichen Pro- vingen durch besonders dazu bestimmte Kräfte bearbeitet werden. Der Vorstand wird ersucht, nach Möglichkeit durch Herausgabe von reichhaltigem Agitationsmaterial die Agita- tion mehr zu beleben und erfolgreicher zu gestalten. Zur Erleichterung dieser umfangreichen Aufgaben sollen sowohl im Verbandsbureau, als auch in den Gauleitungen mehr Kräfte zur Verfügung gestellt werden." Zur Frage des Branchen- weSENS wurde nach eingehender Debatte nachstehende Reso- lution angenommen: "Der Verbandstag ersucht die Abhalt- ung von Branchenkongressen nur dann für angebracht, wenn es sich um besondere für sich abgeschlossene Berufe handelt, die vorausgegangen Vorarbeiten durch intensivierte Agitation der Sektionsleitungen einen positiven Erfolg versprechen und die Gauvorstände ihre Zustimmung zur Abhaltung geben haben." Dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Mit- gliederzahl 1904/05 275 947 67 Wlt. und das Vermögen 1 103 082 Wlt. beträgt. Beim Punkt: Präse trat Vertagung auf Mittwoch ein.

Natürlich! Wie wir gleich gedacht hatten, erklärte der Breslauer Polizeipräsident, daß auch der Schuhmann Thurisch nicht der Handabwickler sei. Die Sache steht also immer noch auf dem alten Fuße, und es scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß der Handabwickler überhaupt noch "gefunden" wird.

Christliche Waffen. In der westpreussischen Bischofs- rath Velpin tagte eine christliche Versammlung, in der der Zentrum's Agitator Koch aus Dirschau referierte. In der Debatte trat ihm Genosse Wösch aus Da- zing entgegen. Ein Arbeitswilliger bemerkte, die Mit- glieder der freien Gewerkschaften seien durchweg Buchhändler. Genosse Wösch erwiderte an die Statistik, nach der in den kümmerlichsten Gegenden die meisten Verbrechen vorkommen. Das gab den christlichen Versammlungsbesuchern Veranlassung, sich wie die wilden Tiere auf Wösch zu stürzen. Unser Genosse wurde gestoßen und herumgerissen, als sollte er als Reher verbrannt werden. Und das geschah unter den Augen des Amtsvorstehers und seines Amtsbieners. Koch, der Zentrum's Agitator, sah dem Treiben vergnüglich zu. Man blieb Wösch aus dem Lokal hinaus, und als er seinen Hut und ein Bündchen aus dem Lokal holen wollte, ließ man ihn nicht hinein. Die christ-

meiner Mutter besch, so gut wird es ihr vielleicht gelingen, den Geist Ihres Sohnes zu beschwören — oder Sie und Mr. Dow kennen wenigstens Mittel, Ihren Wahr- heit zu verschaffen und Ihrer Seele Ruhe und Frieden zurückzugeben, während Sie sich jetzt in qualvoller Bän- zerschmerzen!"

Die Erregung der beiden Frauen stiegerte sich; die Erzählung des Barons übte eine wahrhaft suggestive Macht auf sie aus.

"Sonderbar — ich fand, als Sie kamen, eben im Be- griff, einem ähnlichen Gedanken Worte zu berlehren," äußerte Frau von Lillo, nachdem Stephan geendet.

"Aberdings ein merkwürdiges Zusammentreffen," ent- gegnete dieser, sich wieder niederlassend. "Im Grasse, ich bin gern bereit, Sie zu Mr. Dow zu begleiten, Tante."

"Ich nehme Sie beim Worte," sprach rasch und lebhaft die Dame, "woan wollen Sie mich hinführen?"

"Sobald Sie befehlen."

"Morgen vormittag?"

"Morgen vormittag — wenn Ihr Entschluß be- stimmt ist, so will ich uns noch heute bei dem Amerikaner schriftlich anzeigen, damit wir keinen vergeblichen Gang machen."

"Mama," nahm jetzt Agnès mit angstvoller Stimme das Wort, "beständige nichts Voreiliges! Noch hast Du Dich nicht ganz von dem neulichen Unfall erholt!"

"Doch, Kind — ich fühle mich wieder völlig her- gestellt."

"Dann bist Du auch zur Zeit berart angegriffen, daß Du Dich unter keinen Umständen dem Einfluß eines so anregenden Unternehmens aussetzen darfst. Du bist nerven- und gemütsleidend, dein Körper befindet sich ohnehin in

hohe Weite brohte, eine Nagele wegen Hausfriedensbruchs zu machen. Ebenso weiteten sich die Christen, die Sache beizulegen. Nach einiger Zeit kamen der Amtsvorste- her und der Amtsbienere; der letztere trag das Eigentum der Großen Wösch. Dieser forderte nun seine Sachen zurück und ließ das Auge des Genossen meinte, die wären — be- zugsichtigt! Wösch ließ die beiden auf ihre unge- schickliche Handlungsmethode hin und darauf werden ihm die "besten Sachen" ausgetrieben. Genosse Wösch er- fuhr rasch, daß ein Holzabwickler und ein Schuhmachermeister am nächsten auf ihn eingeschauen haben. — So kämpft man in Braunschweig gegen die Sozialdemokratie und gegen die freie Gewerkschaften. Und dabei erregt man nicht etwan Erfolg. Denn die oben bezeichnete Versammlung sollte die Arbeiterversammlung sein — doch war nur ein Arbeiter aus Berlin unter den 30 Personen anwesend. Und zu dieser Versammlung was der Agitator Koch nicht sieben Bestimmungen aus Dirschau erschienen. Also selbst in den Besten Gegenden töden die Arbeiter von der christlichen Organtisation nichts wissen.

Vom Wachstum der Organisationen. Trotz Missverständnissen und Polyzitationen hat der Sozialdemokratie-Verband zu Magdeburg nach dem 21. Januar etwa tausend Mitglieder gewonnen. Nach dem jüngsten gegen die Großen Holzabwickler, Harpt und Betze gefällten Urteil haben mehrere 400 Arbeiter ihren Beitritt zur politischen Organisation erklärt, so daß die Mitgliederzahl des Sozialdemokratischen Vereines jetzt über 3200 beträgt. So schreitet die Parteientwicklung trotz aller Verfolgungen vorwärts.

Strafkonto der Arbeiterpresse. Die Strafkammer in Breslau verurteilte den Redakteur Genossen Albert von der "Volkswacht" wegen Verleumdung von Mitgliedern der Slogauer Verlesungsstrafkammer zu 300 Mark Geld- strafe. Albert hatte die Prozeßführung in der Verhand- lung gegen den Grafen Biedler kritisiert.

Aus Nah und Fern

Im Wahn. In Schweinitz b. Annaburg erschlug der vor längerer Zeit aus einer Irrenanstalt entlassene Handelsmann Kutschner in einem Wafale von Selbst- gekörtheit seine Ehefrau mit einem Beile.

Im Streit ver wundete in Effen der 18jährige Arbeiter Krämmer seinen alten Vater durch drei Revolver- schüsse tödlich.

Genidstarre. Nach amtlicher Feststellung kamen im Monat April in Preußen 357 Fälle von Genidstarre und 167 Todesfälle infolge dieser Krankheit vor, im ganzen ersten Vierteljahr 864 und 392.

Schutz gegen Peinigungslehrer! Die außerordent- liche Seltenheit einer Strafverfolgung gegen Lehrer, die ihre Unfähigkeit und ihre Rohheit durch Verprügeln der ihnen an- vertrauten Kinder beweisen, ist eine Schande für die Kultur- stufe der herrschenden Klasse. Geradezu zum Himmel schreit aber folgender Fall von "Sühne" einer rohen, gemeinen Mißhandlung, die höchst wahrscheinlich Schuld an dem Tode eines Kindes gewesen ist. Ueber den Fall gibt folgender Bericht: Am Donnerstag hatte sich vor der Notzburger Strafkammer der Volksschullehrer Richard Kopsch aus Groß-Sachsen wegen Ueber- schießung des Bistigungsrechtes zu verant- worten. Kopsch war seit Juli 1902 in Schmögow bei Serftenberg als Lehrer angestellt. Erst im vorigen Jahre ist er wegen desselben Deliktes (§ 340 R.-Str.-G.-B.) zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Außerdem ist er auch schon von der Regierung in eine Ordnungstrafe von 15 Mark genommen worden mit dem Hinweis, im Wiederholungsfalle in härtere Strafe genommen zu werden. Nach der Beweisaufnahme wird ihm zur Last gelegt, die 1893 geborene Marie Detram aus Schmögow mit einem Stock über den Arm geschlagen und sie mit der Faust in die Seite gestoßen zu haben. Im Dezember 1904 habe die B., welche sehr kurzichtig und ein schwächliches Kind ist, nicht an der Wandlarte Bescheid gewußt. Kopsch hat darauf zur Strafe das Kind 3 Tage hintereinander je 1/2 Stunde in der strengsten Winterkälte in einem mit Steinfliesen belegten Hausflur in bloßen Strümpfen stehen lassen. Die Holzpartoffeln mußte sie in der Schulbank stehen lassen, im Hausflur stand das auf dem Boden befindliche Fenster offen. Durch diese Behandlung ist das Kind ganz verpfändert worden und hat an schreckhaften Träumen gelitten. Etwa 3 Tage nachdem es im Hausflur hatte stehen müssen, wurde das Kind trank-

einem Zustande außergewöhnlicher Aufregung, seine Nerven sind aufs äußerste geschwächt — liebe, gute Mama, Du kannst den Tod davon haben, glaube mir!"

Die Baronin schüttelte ärgerlich den Kopf, nichts ver- mochte ihren Entschluß zu erschüttern.

"Ich fühle mich stark genug dazu," sagte sie fest. "Dann begleite ich Dich," rief Agnès entschlossen.

"Das ist es gerade, um was ich Dich ersuchen wollte," rief Frau von Lillo erfreut. "Die Erkenntnis der Wahr- heit ist Dir ebenso nötig wie mir, denn Dich vor allen Dingen wünsche ich von Deiner tödlichen Leidenschaft befreit zu sehen."

"Ich bin mir keiner tödlichen Leidenschaft bewußt," ver- setzte Agnès stolz.

"Wirst Du leugnen, daß Du den Mörder noch liebst?"

"Er ist kein Mörder."

"Ist er nicht wegen seiner schwächlichen Tat verhaftet worden?" flammte die Baronin auf.

"Seine Schuld ist noch nicht erwiesen — es liegt nur ein Verdacht gegen ihn vor, der durch unglücklichen Zufall herbeigeführt worden ist."

"Du bist ja genau informiert," rief die Baronin mit höhnischem Bism, in dem der Ausdruck wilden Hasses ihre Züge entstellte. "Wenn Dich nun der Spiritist eines Besseren belehrt —"

"Wenn er etwas Böses gegen Arthur von Lillo be- hauptet, so werde ich ihm nicht glauben," unterbrach sie das junge Mädchen, nun wieder völlig gefaßt, mit ruhiger Würde. "Arthur ist keiner schlechten Handlung fähig, am wenigsten eines gemeinen Mordes und gar eines Bruders- mordes!"

(Fortsetzung folgt.)

Sektions-Versammlung der Flussschiffer

(Verband der Hafnarbeiter und verw. Berufsgen. Deutschlands)
am Sonntag den 27. Mai 1906
nachm. 3 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
Bericht der Lokalkommission.
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Achtung Maler!

Versammlung
am Sonntag den 27. Mai
morgens 11 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Storch's Restaurant

Friedenstr. 43.

Einweihungs-Feier
meiner vergrößerten Lokalitäten
am Sonntag den 27. Mai 1906.
Lade alle meine Freunde und Bekannte hierzu
ergebenst ein
Rud. Storch.

Vereinshaus

Johannisstrasse 50-52.

Sonntag:
in den Gaststuben

Unterhaltungs-Musik.

Kolosseum

Heute Sonntag:

Große freie Tanzmusik

in beiden Sälen.
Anf. 4 Uhr. Entr. à Person 10 Pf.
W. Dassler.

Einsegel

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. F. Jenkel.

Loiselenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik

W. Glee.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Gasthof „Drei Kronen“

Stockelsdorf.

Montag, 28. Mai (Stockelsd. Markt)

Große Tanzmusik.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

H. Fürbötter.

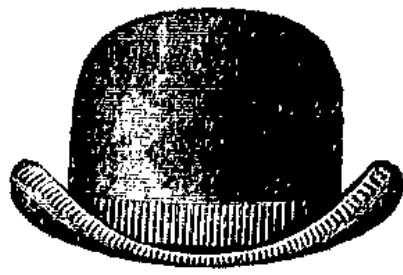
Auf jede Reparatur kann gewartet werden

Schuh-Reparatur-Werkstatt

mit elektrischem Betrieb, früher Holstenstraße 33.
jetzt 7 Fünfhausen 7, B. Thiele.
Herren-Sohlen 1.85 M., Damen-Sohlen 1.25 M., Knaben-Sohlen 0.90-1.50 M.
Mädchen-Sohlen 0.80-1.10 M., Kinder-Sohlen von 0.50 M. an.

F. Meyer's Schuhwarenlager, Hüfstr. 118

Billigste Bezugsquelle
für solides, dauerhaftes Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug
Werkstatt für gute Reparatur-Arbeit.
Geben grüne Rabattmarken.



E. Hirsekorn

Lübeck, Sandstrasse 20
empfeht sein Lager von
Hüten und Mützen,
sowie Schirmen zu billigen Preisen.

Betten-Duyc, gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunens, Aussteuerartikel
Gratis-Anfertigung. Billigste Preise.
Rabattmarken werden ausgegeben.
Goldene Medaille Goldene Medaille



Henning v. Mindens

preisgekrönt

streichfertige Oelfarben

Lübeck 1899. Berlin 1903.
sind wetterbeständig, trocknen schnell
mit hohem Glanz, für Gartenmöbel, Hausanstrich etc. unentbehrlich, dabei sehr billig.
Schwartau, Lübeckerstrasse 19.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Montag den 4. Juni 1906 (2. Pfingsttag)
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzulegen.
Der Vorstand.

NB. Unser diesjähriger Ausflug findet am 1. Juli nach Rakeburg statt.

Einladung zum

Sommer-Vergnügen

der Banarbeiter Lübecks

verbunden mit Kindervergnügen, Preisschießen für Herren und Damen

am Sonntag den 10. Juni

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Secretarie 50 Pf., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Kaffeehaus Moising.

Hierzu ladet freundlichst ein

Am Verbands-Feuerwehrtag

Gr. Ball

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Vor meinem Lokale:

Gr. Karussellbelustigung.
A. Schreiber.

„FLORA“

Konzerthaus.

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

Neu-Lauerhof.

Jeden Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waldschloß Wadersbork.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

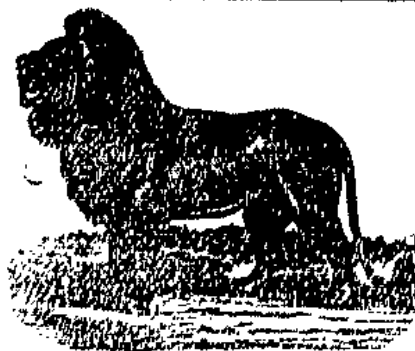
Lübecker Hafenfähre.

Regelmäßige Fahrten nach

Schwartau. Entree 20 Pf.

Preis 10 Pf.

Sonntags in kurzen Zwischenräumen.



Siegarten
Lübeck.

Arnimstrasse 51.

Angenehmer

Familien-Aufenthalt.

Eintritt frei.

Von 4 Uhr ab:

Clavier-Unterhaltung

in neuerbauten Saal.

W. Grammerstorff.

Boruanzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Lübeck beehren wir uns die höfliche Mitteilung zu machen, daß wir mit unserm gesamten ca.

60 Personen

zählenden Ensemble ab

1. Juni

im

Hansa-Theater

ein vierwöchentliches Gastspiel beginnen. Als größtes, ältestes und renommiertestes Institut im Genre der

Kölner Possen- u. Burlesken-Bühne

werden wir bemüht sein wie in allen anderen Großstädten so auch hier dem p. t. Publikum Gelegenheit zu geben, den weltberühmten unverwundlichen ersten rheinländischen Humor kennen zu lernen.

Wir bringen unser umfangreiches Repertoire ausschließlich in allgemein verständl. Sprache (nicht plattdeutsch) zur Aufführung und hoffen in unserm Bestreben den Interessenten

recht vergnügte Stunden

zu bereiten, durch zahlreichen Besuch unterstützt zu werden.

Alles Nähere durch folgende Inserate, Plakate etc.

Hochachtungsvoll

Ant. Baum & Hch. Prang

Driftoren des Original
Kölner Volkstheaters (Müllowitsch).

Stadthallen-Theater.

Sonntag, 27. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten von Lefar.

Montag den 28. Mai. Anfang 8 Uhr.

Die Haubenlerche.

Vollstündliche Vorstellung zu 50 Pf.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, 27. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr.

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Akten von Koffen